



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 1 Sgr. Inserionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Weichschrift 1/4 Sgr.

Vertheilung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 289 Morgen-Ausgabe.

Reinundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 24. Juni 1868.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli 1868 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige Königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen deutschen Post-Bundes-Gebiete mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

Die Expedition.

Fortschritte der Gesetzgebung.

Im Innern hat der Reichstag keine wichtigere Aufgabe, als die „Freiheit der Arme und Beine“ zu sichern gegen alle die Beeinträchtigungen, denen sie durch die Gesetzgebung der Vergangenheit ausgesetzt ist. Freizügigkeit ist das einzige durch die Bundesverfassung garantierte Grundrecht, und die Wahrung desselben muß eine Lebensaufgabe für den Reichstag sein. Das Gesetz über Befreiung der politischen Gehinderten, dasjenige über die politischen Rechte der Juden, endlich die Noth-Gewerbeordnung beweisen denn auch, daß der Reichstag diese seine Aufgabe richtig erfaßt hat. Freilich findet er dafür nur eine beschränkte Anerkennung. Es giebt einige Zeitungen, welche gewissenhaft einen jeden einzelnen Fall registriren, in welchem ein unbescholtener Mann wegen Mangels eines Passes in Seelow oder Schermeißel auf einige Stunden in das Gefängniß gesperrt wurde, und daraus läßt den Schluß ziehen, die ganze Freizügigkeit des norddeutschen Bundes sei Humbug. Wir finden es ganz in der Ordnung, daß in jedem einzelnen Falle einer Gesetzesverletzung durch die Presse, als das dadurch berufene Organ Abhilfe gefordert wird; wenn indessen die Fruchtlosigkeit des ganzen Gesetzes aus hundert, oder selbst aus tausend Fällen seiner Verletzung gefolgert wird, so ist ein solcher Schluß voreilig. Wir sehen in allen diesen Fällen nur das Gemüll und das Gerümpel, welches unvermeidlich da zurückbleibt, wo ein alter fester gothischer Bau abgetragen wird. Ihn Presse und Volksvertretung unermüdet ihre Schuldigkeit, so werden Freizügigkeit und Gewerbe-freiheit in drei bis vier Jahren in Deutschland eine Wahrheit sein.

Der süddeutsche Liberalismus hat seltener Weise für die Bedeutung der Freizügigkeit kein Organ der Auffassung. Diejenige Fraction, welche unseren „Allliberalen“ entspricht, beispielsweise Männer wie Blunischli und Robert von Mohl, haben draconische Gesetze befürwortet, um den „gemeinen Mann“ zu hindern, nach seiner Wahl eine Familie zu gründen, seinen Wohnort und seine Beschäftigung zu wählen. Die süddeutsche Demokratie hat, gelinde ausgedrückt, nie viel übrig gehabt, um gegen eine so beschränkte Auffassung zu protestiren. Im Gegentheil, die Autonomie der Cantone und Gemeinden, ihnen mißliebige Personen fortzuschicken, findet wohl, als ein „echt föderatives Institut“ unter der süddeutschen Volkspartei seine Verfechter. Unter „Grundrechten“ versteht der süddeutsche Demokrat mit derselben Einseitigkeit nur Pressefreiheit und Vereinsrecht, mit der die norddeutsche Bundesverfassung nur die Freizügigkeit in diese Kategorie gebracht hat. Als im Zollparlament ein Ausfall gemacht wurde gegen die in Württemberg bestehenden Beschränkungen der Berechtigungsfreiheit, erhob sich der württembergische Bundescommissar zu der Bemerkung, daß diejenigen Subjects, denen man in ihrer Heimath das Heirathen verböte, zu einer solchen Klasse gehörten, daß die National-liberalen sich schämen würden, sie als Bundesgenossen zu begrüßen. Keiner der schwäbischen Demokraten erhob sich zu einem Protest gegen diesen verbrauchten Kunstgriff. Die meisten Fortschritte der Gesetzgebung kommen allerdings zunächst der „crapule“ zu Gute. Von der Aufhebung der Todesstrafe zieht zunächst der Mörder und nicht der friedliche Bürger Gewinn, die Aufhebung der Schuldhaft ist zunächst kein Vortheil für den Gentleman, sondern für den verkommenen Schuldner, die Aufhebung des Pachtzwanges kommt weniger uns zu Gute, die wir für zehn Silbergrößen neben der Pachtkarte noch eine bößliche Verbeugung in den Kauf bekommen, als dem Vagabonden.

Und doch kommen alle diese Dinge der ganzen bürgerlichen Gesellschaft zu Gute, denn sie verhindern, daß Jemand so leicht zum Vagabonden, zum Bankerouter oder gar zum Mörder wird, als bisher. Durch die bisherige Gesetzgebung usurpirte der Staat das Vorrecht, welches eigentlich nur den „Schicksalsmächten“ zusteht, „den Armen schuldig werden zu lassen“, um ihn dann „der Pein zu übergeben.“

Wir haben ebenso wenig Veranlassung als Neigung, dem bei uns herrschenden System der Preßpolizei irgend eine Lobrede zu halten; es erfüllt uns wahrhaftig nicht mit Stolz, daß die Preßprocesse ein Product sind, welches in unserem engeren Vaterlande am Besten gedeiht und die Ueberzeugung steht bei uns fest, daß die Regierung am klügsten handeln würde, wenn sie auf den Gebrauch dieser Waffe verzichtete. Wenn uns indessen Jemand das Anerbieten machte: Pressefreiheit, volle uneingeschränkte Pressefreiheit nach englischem oder amerikanischem Muster zu gewähren, vorausgesetzt, daß wir württembergische Zustände in Beziehung auf die Beschränkung der individuellen Freiheit uns gefallen ließen, württembergisches Heimathsrecht und württembergische Eheverträge, wir würden uns sehr besinnen, ein solches Anerbieten anzunehmen. Vielleicht würden wir uns auch nicht besinnen, sondern die Gabe kurzer Hand von uns weisen. Wir wollen nicht stolz darauf sein, daß wir in dieser Beziehung von jeder bessere Gesetze gehabt haben, als die Württemberger; wir wollen den Württembergern ihren Stolz über die bei ihnen herrschende größere Pressefreiheit gönnen; aber darauf dürfen wir mit Recht stolz sein, daß wir unsern Mangel an Pressefreiheit viel tiefer empfinden, als die württembergischen Liberalen ihren Mangel an Zugfreiheit, daß wir nie in den Bemühungen gerauscht haben, den Fehler unserer Gesetzgebung zu verbessern, während die württembergische Demokratie ihren Balken frohen Muths im Auge herumträgt. In Baiern, es ist wahr, hat man in Beziehung auf Gewerbefreiheit und Freizügigkeit sehr bessere Gesetze, als wir. Wir geben es mit neidloser Freude zu. Allein es ist erst eine kurze Zeit vergangen, seitdem dort eine Besserung der Zustände eingetreten ist. Noch vor Jahresfrist herrschten auch dort sehr schlimme Zustände, und die Partei, die auf deren Abhilfe gedrungen hat, ist dieselbe, die den Anschluß an Preußen befürwortet, ist die, welche in ihrer politischen Bildung sich an den Norden angeschlossen hat.

Freizügigkeit, gewerbliche wie politische, durch ganz Deutschland! Im Grunde ist es nicht viel. Wenn wir sie erst vollständig errungen haben werden, sie gegen die Beschränkungen der Gesetzgebung und gegen die Engbergigkeit der Executivorgane sicher gestellt haben werden, bleibt uns noch unendlich viel zu wünschen, zu erstreben. Wir haben dann erst einen Zustand, wie er sich nicht allein im freien England, sondern auch im kaiserlichen Frankreich von selbst versteht. Aber was gehört in unserem Deutschland dazu, auch nur dies Wenige zu erreichen! Ohne die Ereignisse von 1866 wäre auch hieran gegenüber der Mecklenburgischen und Anhaltischen Erbweidheit ohne Gleichen nie zu denken gewesen. Der Reichstag ruht aber auf diesem Fundament, auf dem Grundgedanken, daß es ein einheitliches Bürgerrecht in allen deutschen Staaten geben soll, an welchem particulare Willfür nicht rütteln soll. Reichstag und Bundesrath ruhen auf diesem Fundament und würden ihre eigene Existenz erschüttern, wenn sie dasselbe je untergraben wollten. Hier werden binnen Kurzem befriedigende Zustände hergestellt werden und wer darüber spotten will, daß wir deren Wenig besitzen, der möge bedenken, daß wir ohne 1866 Nichts hätten.

Breslau, 23. Juni.

Unter den telegraphischen Depeschen am Schluß der Zeitung theilen wir die Ansprache mit, welche der König in Hannover an die Geistlichkeit gehalten hat. Ohne irgend welchen Zwang auf religiöse Ansichten ausüben zu wollen, spricht sich der König in der warmsten Weise über die Erhaltung und Befestigung der Union aus. Wir sind begierig, was unsere hyperorthodoxen Geistlichen von der Knal'schen Richtung, die bekanntlich Nichts von der Union wissen wollen, zu diesen Worten des Königs sagen werden. Wenn uns nicht Alles täuscht, so wird überhaupt dies Extrem der Orthodoxie, wie es auf der Friedrichs-Werder'schen Kirchensynode in Berlin und im Knal-Bischofschen Streit verächtlich und verkehrend hervorgetreten ist, einen sehr wohlthätigen Einfluß auf unsere evangelischen Gemeinden ausüben und dieselben aus ihrer Indolenz aufrütteln. Man wird endlich begreifen, welche Gefahr unsern Schulen droht, wenn sie schußlos den Herren Knal und Consorten überantwortet werden. Mögen die Herren in der Kirche predigen, was sie wollen; da ist Niemand gezwungen, ihnen zuzuhören; anders aber steht es mit den Schulen; hier gilt es, wach zu sein und sie zu bewahren vor einer die Wissenschaft ins Gesicht schlagenden Orthodoxie. Wir freuen uns daher, daß, wie wir hören, die hiesigen liberalen Vereine zusammentreten und eine gemeinsame Aufforderung zu einer Petition für den endlichen Erlaß eines freisinnigen Unterrichtsgesetzes, sowie für die Anerkennung des Princips der Confessionslosigkeit der höhern Unterrichtsanstalten erlassen werden. In dem im Mittagblatt mitgetheilten Schreiben des Berliner Magistrats an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Kochmann scheint uns die Angelegenheit der Schule viel zu wenig betont zu sein.

In Württemberg hat vor einigen Tagen der Minister a. D. v. Neuraath über seine Theilnahme am Zollparlamente seinen Wählern — es waren etwa 200 versammelt — Bericht erstattet. Da sind denn wirklich komische und wunderbare Ansichten zu Tage gefördert worden. So äußerte d. r. Redner unter Anderem:

„Preußen neige sich immer mehr dem Freihandelsystem zu und sei der Ansicht, hohe Schutzzölle seien ein Uebel; in Württemberg denke man anders. In Preußen sei keine deutsche, nur eine preussische Meinung; man wolle nur ein großes Land, aber das ein Hohenzoller herrschen soll. Preußen sei reiner Militarstaat: das Kind fange schon in der Schule die Empfänglichkeit für militärischen Ruhm ein; in den Bilderläden sehe man nichts als Schlachtenbilder aus allen Zeiten, den Ruhm Preußens zu verherrlichen, in den Straßen überall militärische Standbilder. Württemberg tritt in den norddeutschen Bund sei dessen Ruin. „Mehr Steuern, mehr Soldaten!“ sei die Losung. Die Malzsteuer würde in die Bundeskasse fließen; die Württemberger aber tranken mehr Bier als die Preußen, wiewohl letztere kaum das Geld für Schnaps und Schwarzbrot hätten. Preußen habe keinen Mittelstand. (1) Aus Klugheit wolle Preußen vorläufig nicht den Eintritt Würtbergs in den Nordbund; die Hannoveraner, Hessen u. s. w. machten ihm vorläufig zu viel zu schaffen; wenn man diese erst hergerichtet, dann käme der Appetit nach den halsstarrigen Schwaben. Wer könne die Zukunft des norddeutschen Bundes ermessen? Er nicht; nur wisse er, daß alle Staaten zerfallen, die zu weit gehen. Frankreich werde nicht erlangen, sich die Beute in Deutschland zu holen, wenn Preußen die Mainlinie überbreite. Die Verträge existiren zwar; ob Preußen aber Württemberg schätzen werde, sei zweifelhaft. Ueberdies seien Würtbergs Interessen nicht die Preußens. Wenn Württemberg u. s. w. in Preußen einberleibt, werde dieses auch Deutsch-Oesterreich haben wollen und mit Oesterreich Krieg anfangen. Dem müsse vorgebeugt werden. Württemberg könne so gut ein selbstständiger Staat wie Belgien oder die Schweiz bleiben.“

Und dieser Mann, welcher alles Ernstes behauptet: „Preußen habe keinen Mittelstand“, ist Minister in Württemberg gewesen und will wieder seiner milden Weise, aber das Leben selbst hat für ihn keinen Reiz mehr.

Richmond, Wren mit Betty, seiner Frau, und Lord William, Feanys und Edwards Sohn, einst Erbe des Herzogs, sind mit der schönen Esy von Berkley bei ihm, die letzterer unlängst geblüht. Ueber Allen thront am hohen Wandgetäfel das Bild der Winterkönigin, Elisabeth Stuart, und sieht den Greis noch immer mit ihren himmlisch schönen Augen an. Und er nickt ihr leise zu, als wolle er sie verträumen.

„So wird dies Stuartische Königspiel denn bald geschlossen sein,“ sagte der junge Carl, „ich bin froh darüber. Sunderland und Churchill sind König Jakob nun auch davon gelaufen, denn Wilhelm von Dranien soll schon im vollen Anmarsch sein.“

„Daß die Fischer Jakob auf der Flucht in Sherneß anhielten und zurückzwangen war dumm genug,“ versetzte Wren. „D diese irdische Nacht, die auf sein zweckloses Entweichen folgte, weil Feyerham die Urnee entlassen, ich möchte sie nicht nochmals erleben! Was will er denn noch beginnen, wenn er sich nicht fangen lassen will?“

„Höchstens mit Pater Petre beten und sterben; das können die Stuarts ja am besten. Nur ein Herz war unter ihnen, groß, königlich und rein!“ Der Alte blickte warm auf das Bild hinüber.

„Und für dies Dynastengeschlecht bluteten wir!“ rief Richmond. „Keine Lehre, keine Erfahrung gab's für sie. Statt an Holland festzuhalten, verkaufte sich Carl im Vertrag zu Dover wiederum den Franzosen, o du ruhmvolles Werk des Cabalministeriums! Dann des Dates blutige Katholiken-Verfolgung, Thomas Thynes von Longleats Ermordung, des Mannes der armen lieben Ogle, und die Roggenhausverschöderung, wo Russels Haupt fiel!“

„Nach Carls Tode aber brach die katholische Reaction los“ lachte Wren bitter. „Claverous Puritanerhege, Arggles und Mounmouths Aufstand und Jeffrys blutige Allisen, bis die allgemeine Wuth unzumuthbar losgebrochen, die Königin bei Nacht und Nebel floh, und nun der Dranier kommt, um England vom Selbstmord zu erretten.“

„Prüfungen sind's, wüßte Wellenschläge der Geschichte auf und ab“, nickte der Herzog, „bis sich die Fluthen alle verlaufen und der neue Tag der neuen Erde scheint. Warten! Ringen und — doch warten, das ist das große Naturgesetz alles Lebens! So geht's den Völkern und den Menschen. — Wie lange muß England streifen, wiewohl Blut und welche Thränen vergießen, bis endlich Friede in seinen Schooß kommen mag? Wie lange warte ich denn nicht auf ihn und bin schon so oft unmutig gewesen. Wüßte gar nicht, welchen Zweck

*) Dieselbe, welche später als Markgräfin von Ansbach so bekannt wurde. D. W.

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

III. Band.

Sechstes Kapitel.

(Fortsetzung und Schluß.)

Eine Woche war's nach dem Brande. Kopf an Kopf harrte vor Cripple Gate, die ganze Grubstreet, Red- und Whitecross bis zum Charterhaus und Barbicon hinauf die Volksmenge. Sie war herbeschieden von William Craven, er wollte ihnen helfen. — Drinnen im Welbshause aber sah die ganze Gemeinschaft des alten Bundes. Von allen Enden des Landes waren seine Glieder gekommen, Geld und Zufahren, jede Art der Hilfe zufugend. Christoffer Wren, der zu Anfang der Noth in Frankreich gewesen, war auf die erste Nachricht erschienen.

Vor ihnen lag auf dem Boden der neue Plan von London. Zwischen Richmond und Doderidge stand der Alte, dessen Haupt die Silberlocken, die heilige Krone des Greisenthums umwallten.

„Ihr habt Alles gethan in diesem Elend, was Ihr nur konntet und zeigt, daß Liebe das Schrecklichste selbst überwindet. Aber es ist noch lange nicht genug. Wenn nicht ein neuer Pulsschlag, neuer Lebensmuth diese Menschen durchdringt, wird sich das arme Volk nie wieder erholen! Diesen Pulsschlag müssen wir ihm geben! Wir müssen sie — bauen lehren! Bauen aus den alten Trümmern die neuen Hütten, bauen aus den alten verfallenen Menschen die neuen! An uns selbst müssen wir beginnen und uns verwandeln. Ja, Verwandlung! Wie alles Irdische trifft sie auch uns und der größte aller Meister hat in diesem Brande und einen Fingerzeig gegeben, hinauszuweichen, werthtätig in die Welt, die alte Weisheit der Väter in eine neue Form zu gießen und unter neuem Dasein das Ewige irdisch frohlich zu verjüngen! Blickt auf den Plan! Blickt draußen auf die rath- und obdachlosen Tausende. Es giebt nicht Maurer und Werkleute genug, um selbst für Lohn zu bauen, nicht Geld genug, um ihnen selbst zu lobnen, wenn sie auch da wären. Nun denn, im Namen Dessen, der die Welt gemacht, dem Dreifachen, so laßt uns — uns selber Maurer, — freie Maurer werden, die auf den irdischen Lohn nicht warten! Wren soll unser aller Meister, wir wollen seine Gefellen sein und das Volk lehren, wie es baue! Folgt meinem Beispiel!“

Welch Leben und Treiben? Welch frischer Athemzug zieht durch die Trümmerwelt? Da stehen Craven der Alte, Richmond, Doderidge, Markatly, John Higgs und Gresham, der Herzog neben dem Bettler, der Millionär neben dem Handwerker, — ein Volk

baut seine eigne Stadt! — Das war das Geburtsfest der sogenannten — freien Mauerer und Christoffer Wren ihr erster Meister. —

Das Beispiel war überwältigend. Von allen Enden des Landes, vom Auslande selbst strömten Handwerker daher, und schöner, herrlicher, — riesengroß wuchs London, das neue London auf, aus sich selbst des Reichthums unergründliche Quellen schöpfend. In seiner Mitte erhob sich neu die Basilika von St. Paul!

Aber mitten in diesem neuen Streben und Leben kam ein abermalig Wetter über die junge alte Stadt. Die siegreichen Holländer, nicht genug jetzt schrankenlos den englischen Handel plündern zu können, segelten in die Themse mit einer Invasionsflotte ein und begannen London zu bombardiren! Da raste das Volk voll Scham, Erbitterung und Groll ob seines Monarchen! —

Herzog Craven erschien in Windsor, wohin Carl II. geflüchtet war.

„Ist die Stadt über, Mylord?“ schrie der König entsetzt ihm entgegen.

Nein, aber ist sie nicht, aber sie wird etwas Anderes thun, Majestät!“

„Was ist's, um Gotteswillen!“

„Wenn binnen 24 Stunden nicht Friede, ewiger Friede mit Holland geschlossen und dies schimpfliche französische Bündniß nicht gerissen ist, dann, Carl Stuart, wird London sich mit dem Holländer verbünden und Dich zum zweitenmal aus England jagen! Der alte Craven soll aber der Erste dabei sein, denn Du bist der Treue dann nicht werth, die Dir selbst der Schlechteste dieses armen Volks erwiesen hat!“

Die Thür fiel krachend wieder zu. — Das war der letzte Besuch den Mylord Craven bei Carl II. machte.

Zwei Tage später hatte man mit Holland Frieden. Seine Flotte zog unter Gefängen der Matrosen ab. Clarendon, der Kanzler, entfloß seinem Prozesse nach Frankreich. Die wohlthätige Folge hiervon war, daß Lord Temple für England die Tripelallianz gegen Frankreich und die Verbindung Marias, Jakobs Herzogs von York Tochter, mit Wilhelm III. Prinzen von Dranien abschloß. — — —

Der 17. December des Jahres 88! Cravenhaus steht noch, aber mancher seiner Bewohner, Doderidge, Maggy, auch die treue Pflegerin Williams, Feany, die letzte engste Vertraute seines Lebens, deckt die Erde. Nur er selber wandelt noch, ein ergrner Riese aus einem fremden Zeitalter, unter den Lebendigen und der Tod will noch nicht kommen. Da sitzt er, sinnend über vergangne Zeiten, hört all die Narrheit und das Elend des Lebens mit an, hilft und rath in

Minister werden — natürlich auch in Württemberg, denn anderswo verlang man doch etwas mehr von einem Minister.

Aus Prag wird gemeldet, daß der Kaiser vorgestern zur Einweihung der Moldaubrücke dort angekommen ist. Von Seiten der deutschen Bevölkerung wurde ihm ein begeisterter Empfang bereitet, während sich die Tschechen demonstrativ fern hielten. Es war sogar, um die Volksmassen aus der Stadt herauszuziehen, ein tschechisches Meeting veranstaltet worden; doch wurde dasselbe „wegen Ueberschreitung des Programms“ von der Polizei verboten. Nach Beendigung des Festzuges zog ein tschechischer Pöbelhaufe gegen die in der Ferdinandsstraße, welche der Zug passiert hatte, gelegene Wohnung des Professors Kik vom Polytechnikum. Der Haufe bestand wohl aus 600 Personen, voran Mitglieder des Arbeitervereins „Dul“ und tschechische Studenten. An Hundert aus dem Haufen drangen über die Treppe, drei brachen in die Wohnung ein, rissen die deutsche (schwarz-roth-goldene) Fahne, welche neben einer schwarz-gelben angebracht war, herab und warfen sie auf die Straße, wo sie zerrissen und insultrirt wurde. Ähnliche Scenen hatte derselbe Pöbelhaufe vorher in andern Straßen aufgeführt.

Vor dem Carolinum-Gebäude (Universität) wurden die anwesenden deutschen Studenten von den Tschechen insultirt, angeblich weil jene die Auslieferung der akademischen Fahne verlangt hatten, was thatsächlich gar nicht beabsichtigt war. Mittags zog ein Haufe tschechischer Studenten zur Mariensäule am Altstädter Ring, sang dort einen altslavischen Choral und brachte Slawds aus auf die am 21. Juni 1621 (nach der Schlacht am weißen Berge) Hingerichteten. — Den Tag nach dem Festzuge, also gestern, ist Herr v. Beuft, telegraphisch vom Kaiser berufen, in Prag angekommen; Fürst Auersperg war zugleich mit dem Kaiser gereist. Die Festlichkeit selbst war übrigens ohne Störung vor sich gegangen; die lokale Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser in deutscher und böhmischer Sprache.

Aus Italien meldet man, daß von Seiten der Actionspartei in der That zahlreiche Engagierungen von Freiwilligen stattfinden, welche nach Genia beordert würden. Die Leiter dieser Bewegung, schreibt man aus Florenz, suchen zwar das Gerücht zu verbreiten, die jungen Leute seien zu einer Expedition nach Areta bestimmt; indeß will daran Niemand glauben und man hält allseitig eine neue Schilderhebung gegen Rom für bevorstehend. — Die Nachricht von der Existenz eines italienischen Rundschreibens in Angelegenheiten Roms durch die Franzosen wird in Paris entschieden in Akrebe gestellt.

Sehr wenig befriedigt dürften sich diejenigen ultramontanen Blätter, welche trotz ihrer Vorliebe für den Absolutismus den Vereinigten Staaten von Amerika, weil es in ihren Kram paßte, wer weiß, wie viel Artigkeiten gesagt haben, durch die Mittheilung zeigen, welche den katholischen Bischöfen in Amerika von der Regierung zu Washington zugegangen ist. Die letztere hat nämlich rundweg erklärt, daß der Plan, in den Vereinigten Staaten ein Bataillon von 1200 Mann für die päpstliche Armee anzuwerben, gesehlich nicht zulässig sei. Auf diese Weise scheint denn der Einfluß Garibaldi's, dessen Existenz man hohnlachend bestritt, in Amerika doch noch vorhanden zu sein. Man wird sich nämlich erinnern, daß Garibaldi mit dem Bannstrahl gegen Amerika drohte, wenn es seine Söhne zur Unterdrückung der italienischen Freiheit übers Meer schicken sollte. Die Herren in Rom haben sich über den Garibaldi'schen Bannspruch lustig gemacht. Wie es scheint, sehr mit Unrecht. Andere Nachrichten fügen sogar noch hinzu, daß die amerikanische Regierung, um ihrer Mißbilligung noch entschiedeneren Ausdruck zu geben, den nordamerikanischen Consul in Rom abberufen habe.

Die Mißstimmung, welche sich in Frankreich nach allen Seiten hin mehr und mehr geltend macht, wird von der „Deutschen Pariser Correspondenz“ vor Allem daraus zu erklären gesucht, daß das französische Volk der unnatürlichen Staatsbevorzugung und der unerträglichen, jede freie Bewegung hindernden Polizeiwillkür endlich müde und überdrüssig geworden ist. In den Jahren nach der Revolution, wo es galt, die gesellschaftliche Ordnung, die Schiffbruch gelitten, wieder herzustellen und neu zu begründen, schien wohl den Meisten ein solches System entschuldbar, aber jetzt, wo die Schrecken des rothen Gespenstes schon längst verschwunden sind, werden diese Fesseln zu einer erdrückenden Last, die wie ein Alp auf Allen ruht. Schon lange weist man und nicht nur von übelwollender Seite, den immer wieder zur Verschönerung angeführten Vorwand, daß es gelte, die Gesellschaft zu retten, unwiderlegbar mit dem Erwidern zurück: wenn dieses Problem mit den bisherigen Mitteln, obwohl man sich derselben in der ungenirtesten Weise bedient habe, noch nicht gelöst sei, werde dies auch in Zukunft schwerlich gelassen und es sei also offenbar, daß die Regierung mit dem von ihr befolgt-

ten System Vanterott gemacht und endlich an der Zeit, in andere Bahnen einzulenken.

Sehr richtig bemerkt indeß die Correspondenz weiter, daß nicht allein die Mißfolge in der äußeren Politik, welche das Kaiserreich in den letzten Jahren erfahren hat, ebenfalls einen wesentlichen Grund der herrschenden Unzufriedenheit ausmachen, sondern daß auch die Enttäuschung, welche sich in den Arbeiterklassen, namentlich aber auch in den Massen der Landbevölkerung gegenüber den Verheißungen des Kaiserreichs ausbreite, gar sehr mit in Anschlag zu bringen sei. Hierzu komme, daß auch der dem Volke verhasste Bund zwischen der Geistlichkeit und der Regierung von jeher überhaupt nur ein loderer sein konnte. Auf diese Weise sieht sich denn das Kaiserreich überall ohne festen Halt, um so mehr, da selbst diejenigen, deren Zufriedenheit zu erlangen, seine stete Sorge gewesen, die große Anzahl der Industriellen und Börsenmänner durch die verkehrte Finanzwirtschaft der kaiserlichen Regierung derselben mehr und mehr schon entfremdet wurden. Diese Gefahren verhehle sich das Kaiserreich nun auch keineswegs; wenn es aber ebendeshalb der Freiheit einige Concessionen bereits gemacht habe, so sei es doch Thatsache, daß diese nicht genügend gefunden würden und die allgemeine Tagesfrage sei daher nur: die Freiheit.

Unter den englischen Blättern begrüßt insbesondere die „Times“ die Ankündigung eines neuen Congresses der Friedens-Liga in Bern mit einer Besprechung der Thätigkeit jener Friedensfreunde, die nichts weniger als zustimmend klingt. Der Phantasie-Draum einer Liga, die vor habe, gegen Friedensstörer einzuschreiten, werde, selbst wenn er in Erfüllung gehen sollte, auf die Minorität, hinauslaufen. Nur wenn die Menschheit sei, wie sie sein solle, könne ein derartiges Project den gewünschten Erfolg haben. So lange aber die „Mustermenschen“ selbst unter den Friedensfreunden selten und die Meisten derselben eigentlich nur Apostel der Revolution und des Communismus seien, könne die Friedens-Liga nicht einmal dort Wurzeln zu schlagen hoffen, wo, wie in der Schweiz, „die Freiheit wohne.“ Wie man aber in Frankreich von der Sache denke, habe die französische Nation 1848 bewiesen, wo sie lieber Cabaiguac's Kartätschen und Louis Napoleons Proscriptionen, als die Herrschaft der Communisten gebudet habe.

Was die Gefahren betrifft, denen Spanien wieder entgegen zu gehen scheint, so soll die spanische Emigration in Paris wieder einmal über sehr beträchtliche Mittel von mysteriösem Ursprung verfügen, und in Folge dessen einen Aufstand gegen die Regierung der Königin Isabella projectiren; der Name des Generals Prim fehlt dabei natürlich nicht. Es sollen bereits 6000 Hinterlader nach der Grenze expedirt worden sein, um heimlich nach Spanien hinübergeschafft zu werden.

Deutschland.

— Berlin, 22. Juni. [Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes] hielt heute Nachmittag um 2 Uhr unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Friesen eine mehrstündige Plenarsitzung, zu welcher zur Beschlußnahme über die Arbeiten des Reichstages. Nach Verlesung des Protokolls der letzten (20.) Sitzung gelangten zur Berathung resp. zur Annahme folgende Uebermittelungen des Reichstags-Präsidenten: a) Vertrag mit Hessen wegen Besteuerung des Bieres und Branntweines nebst Gesetz wegen der Branntweinsteuer in Oberhessen mit den zugehörigen Resolutionen auf Einführung der Fabriksteuer, statt der Maßsteuer, b) der Entwurf der Maß- und Gewichtordnung, c) das Gesetz über das Bundesbudget für 1869, d) Gesetz über den Ober-Rechnungshof des Bundes, e) Gesetz über einige Rechtsverhältnisse der Bundes-Beamten, dasselbe wurde in Folge der Reichstagsbeschlüsse nicht angenommen. Ueber die Heranziehung der Beamten zu Personalsteuern wird zwischen den Bundesregierungen vorläufige Abrede getroffen werden. f) Gesetz über die Quartierleistung mit den dazu gehörigen Resolutionen. g) Gesetz wegen Schließung der Spielbanken. h) Gesetz wegen Besteuerung des Braumalzes. i) Gesetz wegen Betriebes der stehenden Gewerbe, wurde an den Gewerbe-Ausschuß verwiesen. k) Gesetz, welches der Reichstag wegen subsidiärer Haftung des Brauerei-Unternehmers beantragte, wurde an den Ausschuß verwiesen. l) Postvertrag mit Belgien, m) Beschluß auf Vorlegung eines Gesetzes über Aufhebung der Beschränkung bürgerlicher Verhältnisse durch das religiöse Bekenntniß; gleichfalls dem Ausschuß überwiesen. n) Beschluß über die künstliche Austerkultur, der Bundesrath hat sich dahin schlüssig gemacht, die Regierungen von Preußen, Mecklenburg und Hamburg zur Berichterstattung darüber auf-

zufordern, was sie bisher auf dem einschläglichen Gebiete gethan und erzielt haben. o) Die Wahl der Abgeordneten Zweiten, Friedenthal und Hagen zu Mitgliedern der Bundesschulden-Commission. — Dann folgten die Präsidialvorlage wegen der Bundesfinanzen für das laufende Jahr, Antrag Werners betreffend die Auslegung des Art. 3 der Bundesverfassung (Indigenat), Bericht des V. Ausschusses über das Reglement über Truppenbeförderung auf den Eisenbahnen. Mündliche Berichte des IV. Ausschusses über den internationalen Vertrag wegen Unterdrückung des Neger-Sklaven-Handels, wegen Errichtung eines Consulats in North-Shield; endlich mündliche Berichte des VI. Ausschusses über den Auslieferungsvertrag mit Belgien, über den Antrag Hamburgs auf Erlass einer allgemeinen Strandordnung, über die Verstärkung der Proceß-Commission durch Rechtsanwälte, über das Verbot des Eohnarrestes, über Beschwerde aus Mecklenburg wegen Zustoßverweigerung, über Beschwerde wegen unbefugten Gebrauchs eines Gasthofschildes. — Zu bemerken ist hierzu lediglich, daß der Bundesrath beschloffen hat, auf Einberufung von Rechtsanwälten zur Proceß-Commission nicht einzugehen, da 5 Mitglieder derselben früher dem Anwaltsstande angehört haben. — Seitens der Bundesraths-Ausschüsse tagten Vormittags derjenige für Zoll- und Steuerwesen wegen der Petition über die Branntweinsteuer und wegen des vom Reichstage beantragten Gesetzes über die subsidiäre Haftbarkeit der Brennerei-Unternehmer; der Handels-Ausschuß beriet über die Naturalisirung von Angehörigen des einen Bundesstaates in einen anderen.

Postalisches. In diesem Winter war hier eine Konferenz von Oberpost-Directoren versammelt, auf welcher auch die Frage erörtert wurde, ob nicht eine Einrichtung zu treffen sei, durch welche die Befugniß der Postillone, Passagiere auf der Route zwischen den Poststationen aufzunehmen, auf zweckmäßige andere Weise geregelt werden könne. Diese Frage ist eine sehr dringende, da diese Befugniß den Postillonen oftmals die verlockende Veranlassung giebt, die Passagiergelder zu unterschlagen. Es wurde zur Abhilfe dieses Uebelstandes beschlossen, den Versuch zu machen, ob nicht die Einrichtung von Biletverkaufsstellen in den Zwischenorten zweckmäßig sei. Dieser Versuch ist probeweise im Reg.-Bezirk Düsseldorf angestellt worden und er kann als ein durchaus gelungener bezeichnet werden. Nun ist durch eine Circularverfügung des Gen.-Post-Amtes die Anordnung getroffen worden, daß dieser Versuch durch das ganze Land vorgenommen werde. Es sollen an allen Orten, durch welche die Posten kommen, Biletverkaufsstellen bei geeigneten Personen, wie Gastwirthe, Chausseegeldnehmer u. s. w. eingerichtet werden, welche für ihre Bemühungen eine Tantieme erhalten sollen. Bewährt sich dieser Versuch, so soll die Einrichtung eine stehende werden.

Hannover, 22. Juni. [Mandats-Niederlegung.] Die „Zig. f. Nordd.“ erzählt, daß Hr. Ober-Gerichtsrath Pland sich auf den dringenden Rath seines Arztes genöthigt gesehen hat, zur Schonung seiner angegriffenen Gesundheit das Mandat für das Abgeordnetenhaus, in dem er den 23. Wahlbezirk (Gifhorn-Fallersleben) vertritt, niederzulegen. Den Sitz im Reichstage (für den 14. Bezirk, Gifhorn-Neine-Gelle) wird Herr Pland, der sich gegenwärtig im Bade Kreuth befindet, behalten.

[Zur Verhaftung in Landeck.] Der in Bad Landeck verhaftete „Welsensagent“ soll nach der „N. Fr. Pr.“ ein junger Wiener Dichter, Bernhard Fischer, sein, der den König Georg angefangen, oder der, wie das „Dresdn. Journ.“ berichtet, demselben seine Gedichte gewidmet, und der dafür Dankschreiben durch den Grafen Platen erhalten hat. Diese Dankschreiben, meinen beide Blätter, seien die bei ihm aufgefundenen „erheblichen Briefe und Schriftstücke“. Befanlich lauten die Angaben der „N. A. Z.“ über diese Schriftstücke anders. Die Antecedentien Bernhard Fischer's sollen nach der „D. B. Z.“ nicht die besten sein, um so schlimmer freilich dann für die Hiesiger Beziehungen zu ihm. Die Berliner „Zukunft“ äußert sich über ihn: Bernhard Fischer ist der langvermißte Namen des Leipziger Poeten, welcher Heinrich den Löwen heraufbringen soll aus seiner Gruft und den König Georg hinauf auf seinen alten Thron. Bernhard Fischer nennen ihn die Wiener Blätter, aber die Schriftsteller-Lexika Sachsens schütteln schweigend den Kopf über ihn.

Leipzig, 19. Juni. [Vorladung.] Der hiesige Verlagsbuchhändler C. W. Volkraath, in dessen Verlag vor kurzer Zeit die interessante Broschüre: „Preußen und die Gerechtigkeit. Ein Beitrag zur Charakteristik preussischer Rechtspflege von Adolph Kapfendick“ erschien, wurde, wie man dem Wiener „Wanderer“ berichtet, am 12. d. M. an das hiesige Bezirksgericht citirt, um auf Requisition der königlich preussischen Staatsanwaltschaft um Auslieferung der Briefe des Verfassers der erwähnten Schrift angegangen zu werden. Da Herr Volk,

ein Greis, wie ich, denn noch haben sollte hienieden, und immer gab's doch noch Was zu thun, und immer wurd' ich nicht fertig! Aber es ist gut so, und ich freue mich dessen doch!“ Er erhob das lächelnde Haupt und sein Antlitz glänzte. „Ich habe London bauen helfen dürfen, habe diese Verjüngung unsrer Brüderschaft gesehn. Tausende haben wir in unsren Schooß aufgenommen zu neuer Lebensfreude, Tausende der Dpfer einer mittellosen, wahrtrunkenen Zeit errettet, und durch alle die tiefen Schatten des Augenblicks dringen die goldenen Lichtstrahlen der Vergangenheit selig hindurch und erwärmen immer wieder neu das alte Herz! So denk' ich auch, der Ewige muß mich doch hier noch zu Was aufbehalten, da er mich immer noch bleiben läßt. Und wunderbar, ja göttlich ist dies Leben, wenn man's nur liebend recht erfährt. Jener große Mann voll Kinderpoesie und Griefenweisheit, der des Pilgrims Reise schrieb, John Bunyan, den ich endlich auch auffinden, aus siebenjährigem Kerker reifen durfte, er war's ja, der damals als Dragoner im Regiment Baughman mich und den König zu Woodstock fing und dessen Dienste für Elisabeth mich retteten. Und der edle Harry! Der wohnt jetzt auch wie Freund Josuah droben in der — ewigen Republik der Geister!“

Ein Geräusch von Stimmen erklang draußen, Tritte naheten, die Thür sprang auf. „Schiffisch, des Königs Kammerdiener?“ fuhr Richmond empor. Der Herzog wendete sich. Gleich stand der Bote vor ihm und drückte einen Zettel in seine Hand. Der Herzog las. — „Helft mir, Mylord! Alle haben mich verlassen, Anna meine Tochter, mein Schwiegerjohn, meine Leute! Die Goldstream's selbst — mein letzter Schutz, drohen Whitehall zu räumen. — Wenn Dranien kommt, bin ich gefangen! — Denkt an meines Waters Schicksal! Denkt, daß eine Stuart ja Euer Weib war. Jakob!“

Der alte Herzog erhob sich starr und fest. „Meinen Degen, Sohn! Hut und Mantel, Wren! Richmond, laßt mir mein Pferd vorführen!“ „Wahr! Wo hin wollt Ihr!? Was soll geschehen?“ „Schweig und gehorcht! Ich gehe, die Goldstream's treu zu halten und Jakob zu schützen. Ob er ungerecht that, ob nicht, noch ist er mein König! Der letzte Stuart soll nicht sagen dürfen, daß der Mann ihn verließ, dem dieses hohe Weib dort Liebe und Treue gegeben! Wenn ich sterben muß bei diesem letzten Ritterdienste, so sterb' ich recht in Gottes Namen!“

Still war's ringsum, nur die Frauen schluchzten. Richmond war hinabgegangen. „Lebt wohl, Kinder, alle wohl, der Ewige segne Euch! Der Tod ist mir ja 'ne Freude und Ihr wollt weinen? Ich folgte seliger sicher nicht

den Trompeten des großen Gustav, als diesem Signal des Todtenengels!“

Er schritt hinab. Alle folgten ihm. Richmond und sein Neffe halfen ihm auf's Pferd. Er reichte ihnen Allen, Wren zuletzt die Hand. „Ich zieh' gen — Osten!“

Er sprengte hinweg wie einer der alten sagenhaften Recken von Arthur's Tafelrunde. —

Das Volk wälzt sich um Westminster, Whitehall und St. James in zornigem Getümmel. Die Milizen patrouilliren wie an jenem wilden Tage, wo Carl I. London verlassen mußte, bis er es als Dpfer wiederjah.

Im inneren Palasthofe, dessen Gitter geschlossen waren, ireibt sich die königliche Garde der Goldstreams suchend umher, raisonnirt in dichten Gruppen, fragt sich zornig, ob nach Auflösung der Armee, nachdem selbst Kirke und Feversham zu dem Dranier übergegangen, sie denn allein noch der allgemeinen Wuth Stand halten müsse, um einen König zu schützen, der bereits aller Majestät entkleidet sei. Viele hatten schon nicht übel Lust abzuziehen und hinten durch den Park das Weite zu suchen, nur die Offiziere, die klägliche Bitte Jakob's selbst, hatte sie noch in widerwilligem Mitleid zurückgehalten, das nicht frei von Berachtung war. Da kommt ein Reiter durch den Park an's Hofthor gesprengt und begehrt Einlaß.

„Sist Er. Gnaden der Herzog Craven, der blaue Cavalier!“ „Mylord, der alte Blaue? Den laßt herein, das ist der Vater von London!“

Die Miegel knarren. Der greise Herzog reitet langsam in den Hof. Die Soldaten umdrängen ihn und betrachten ihn voll Scheu und Ehrfurcht. — „Gott erhalte Eure Herrlichkeit! — Seht den Alten, der hat unser Regiment im Jahre 65 errichtet und von den Cheviot-Hills geführt!“ so raunen sie untereinander.

Craven zieht grüßend den Hut. — „Kennt Ihr mich also noch, Kinder?“ „Ja, Ew. Gnaden! Es lebe Craven, der Maurer von London! Der König der armen Leute!“

„Nun, wenn Ihr mich kennt, so wißt Ihr auch, daß ich treu bin und die Gefahr nicht wäge. Da hat mir'n Schutz gesagt, Goldstreams, daß Ihr, wo Euer König nun gar keinen Freund mehr hat und kein erblich Herz, ihn heimlich verlassen wollt, damit er ein Pöbelspott werde. Das habe ich nicht glauben wollen und habe meine alten Knochen auf den Gaul gehängt, selber zuzusehen. Hier bin ich nun und frage: Wer will mit dem alten Craven leben und sterben und Wer das alte blaue Andreasbanner in den Roth ziehn, daß einst die Tafel sagen: Bezahlen ließen sie sich in fetten Zeiten gar wohl, aber für ihren Herrn, mochten sie

nicht sechten?! — Wer bleibt, tritt recht's von mir! Wer gehen will, links!“

Eine Pause der Verblüfftheit folgte, ein Schwanken und Summen durcheinander. Aber als sie den Herzog so ruhig droben sitzen sahen auf seinem Thron, so Alles erwartend, brach sich die alte Soldatenehre Bahn.

„Wir bleiben! Es lebe Jakob Stuart! Es lebe der König!“ Rechts traten Alle Mann für Mann. Die Offiziere ordneten die Glieder. —

Der letzte Stuart hatte den Ruf gehört, hatte vom Fenster gesehen, was vorging. Jakob II. kam wankend herab, reichte Craven matt die Hand und flüsterte: „Ihr seid der Einzige doch, der niemals unser armes Haus täufchte!“

Der Herzog folgte dem König in die Hallen, wo statt des Günstlingstrosses und der lungernden Kuten, jetzt eine unendliche Rede gähnte. Craven hatte die strengste Manneszucht den Garden anbefohlen, und daß ihm bei Tag wie Nacht sogleich von Allem Rapport gebracht werde, was vorgehe.

„Was hat Ew. Majestät beschloffen?“ „Zulestein, Unseres Schwiegerjohns Abgesandter, hat Uns vor zwei Stunden erklärt, Wilhelm werde nach London rücken, Wir möchten nun ganz nach Belieben handeln. Das heißt so viel, als — gib Dich gefangen oder weiche. Ich habe Halifax, Shrewsbury und Delamare zu ihm zurückgeschickt und ihm sagen lassen, ich wolle morgen nach Rochester gehen.“

„Es ist gut, Ew. Majestät.“

„Nein, es ist schlecht, teuflischmäßig schlecht und schurkisch dazu, Mylord! Von diesem tüchtigen Volke reden Wir weiter kein Wort, Storpione sind zu gut für diese Hölleherde! Aber daß meine Kinder selber mich selbst verlassen würden, Anna, Marie, der Prinz Impossible! Daß mein eigener Schwiegerjohn mich hinwegheben könne von der Heimath, dem Thron meiner Väter! — Schauderhaft! Unnatürlich! Gotteslästerlich!“

Craven schwieg. „Meint Ihr denn nicht, Mylord?“ schrie der König.

„Den Gefallenen, Majestät, soll man nicht noch heimigen. Aber täufcht Euch nicht. Meist nicht Anderen zu, was auf Euch allein zurückfällt. Wenn ein Volk seinen König, und ein Kind seinen Vater lieben soll, so muß ihm der erst die zwiefach größere Liebe geben. Ihr habt aber die Gewalt, den Papst und Frankreich geliebt, nicht England! Doch ich habe jetzt so am Wenigsten zu Euch zu sprechen, dazu ist's nun zu spät. Daß ich Euch aber so lange schützen will, als Ihr

Frankreich.

* Paris, 21. Juni. [Die Stellung Europa's zu Rußland.] Im „Siecle“ beleuchtet J. Wilbort die Stellung Europa's zu Rußland und geht dabei von der Reise des Prinzen Napoleon nach Konstantinopel aus...

Vereits die Reise des Betters des Kaisers nach Berlin sei dort sehr abel aufgenommen worden, indem es für Rußland nichts Gefährlicheres gäbe, als wenn Preußen und Deutschland, über ihre wahren Interessen aufgeklärt, sich mit Frankreich und England verbänden...

[Zur serbischen Frage.] Der „Moniteur“ veröffentlicht einen ihm unterm 13. aus Belgrad zugegangenen Bericht über die serbische Angelegenheit. Bemerkenswerth ist darin folgende Stelle:

„Im Frühling des vorigen Jahres begab sich Fürst Michael nach Konstantinopel, um dem Sultan seinen Dank für die Häufung sämmtlicher serbischer Festungen von Seiten ihrer türkischen Besatzungen darzubringen. Er wurde von Abdul-Hiz auf's Schmeichelhafteste empfangen und lebte unter allgemeiner Begeisterung nach Belgrad zurück...

[Aus Madagaskar.] Der „Moniteur“ bestätigt den gestern vom „Monde“ gemeldeten Tod der Königin von Madagaskar. Der „Constitutionnel“ schreibt nach Briefen aus der „Réunion“: Die Königin Rajodherina, die Gemahlin des unglücklichen Radama II., ist am 31. März auf der Rückkehr von einer in das Innere ihrer Insel unternommenen Reise gestorben...

[Von Hofe.] Die bereits mitgetheilte Nachricht, der Kaiser werde nach seinem nahe bevorstehenden Besuche im Lager von Chalons

nach Metz gehen, um die dortigen Festungswerke zu besichtigen, wird bestätigt. Später wird der Kaiser die Badecur in Plombières brauchen. — Der Kaiser macht sich in Fontainebleau nach alter Gewohnheit viel Bewegung auf dem Wasser, wo er auf dem Teiche selbst den Nachen fährt und rudert. — Borgeitern fand großes diplomatisches Diner bei dem türkischen Botschafter statt. — Die Fürstin Metternich präsidirte, da der türkische Botschafter seine Frauen eingeschlossen hielt, dem Feste. Nach dem Diner war Ball, dessen Honneur die Fürstin Metternich ebenfalls machte. — Nächsten Donnerstag, am Geburtstage des Sultans, ist wieder großes Fest auf der Botschaft, dem die Fürstin Metternich wieder präsidiren wird. Dieselbe begiebt sich am 15. Juli nach Deutschland, der Fürst verläßt erst später Paris.

[Der Regenschäftsbericht Hausmann's an den Kaiser] findet in der gesammten Presse die strengste Verurtheilung. „Siecle“ meint, die Finanzen der Stadt müssen vollständig zerrüttet sein und Herr Hausmann nicht mehr aus noch ein wissen, denn anders würde sich derselbe wohl schwerlich dazu bereit zeigen, sich eine Beaufsichtigung des gesetzgebenden Körpers gefallen zu lassen, ja selbst seine Vauten einzustellen. Das „Journal des Debats“ weist der gegentheiligen Behauptung des Präfecten gegenüber nach, daß die Mittelsteuer sich um 3 pCt. vermehrt hätte, und die Detroits um 5,850,000 Fr.

[Die Gebrüder Pereire.] Es bestätigt sich nicht, daß die Pereire'schen Gebrüder aus dem gesetzgebenden Körper ausscheiden wollen; sie sind nicht die Männer, die ohne die äußerste Noth etwas aufgeben. Von der transatlantischen Schifffahrt dagegen sind die zwei, welche Mitglieder des Verwaltungsrathes waren, Isak und Emil (der dritte heißt Eugenius), ausgeschieden worden. Am Donnerstag wohnten die Pereire der Sitzung des gesetzgebenden Körpers nicht an, in welcher Pouyer-Quertier sie mit Kolben kämte. Das war ausfällig, noch mehr aber das Erscheinen des Emil Pereire bei Rouher und Schneider am gestrigen Morgen mit der Bitte, ihm wegen einer persönlichen Sache das Wort zu gestatten. Der Staats-Minister jedoch, so wie der Kammer-Präsident antworteten, „es dürfte wohl das Klügste sein, wenn man sich von jeder Gemischung in die Debatte fern hielte. Dies war deutlich genug, und so traten Isak und Emil aus dem Verwaltungsrathe, in dessen Kreise es eben auch nicht sehr gemüthlich bergegangen sein soll. Brame und Pouyer-Quertier sind nun mit sechs Amendements zu dem Gesetze wegen der transatlantischen Paketboote eingerückt und es ist nicht unmöglich, daß der Finanz-Minister in Folge dessen das Gesetz ganz zurückzieht.

[Die deutsche Sprache in den Schulen.] Die Regierung legt, wie die „Deutsche Pariser Correspondenz“ sagt, auf die Erlernung der deutschen Sprache in den Schulen ein immer stärkeres Gewicht. Nicht allein den Lycées (Gymnasien) ist dieser früher stark vernachlässigte Unterrichtsgegenstand von Herrn Duruy dringlichst empfohlen worden; auch der Kriegsminister hat jetzt eine strenge Verordnung erlassen, nach welcher die Föglinge der Militärschulen sich diese Sprache ziemlich vollständig zu eigen machen sollen. Bestimmten meinen zwar, es gehe dies nur, damit die jungen Leute in den Stand gesetzt seien, in Deutschland Kriegs-Contributionen und Journaleslieferungen auszusprechen; inebst, so sagt die gedachte Correspondenz, wir sind weit entfernt, diese übelwollende Auslegung anzunehmen, und meinen vielmehr, die Maßregel sei getroffen worden, damit die Offiziere befähigt würden, die Werke der deutschen militärischen Schriftsteller zu verstehen.

[Ueber das Chassepotgewehr] sagt die „Deutsche Pariser Correspondenz“: Der Nimbus, welchen die hiesige Regierung künstlich um das Chassepotgewehr zu breiten gesucht hatte, verwindet allmählig immer mehr. In der französischen Presse selbst verfährt dasselbe eine jeden Tag bitterer Kritik. So hebt der „Semaphore“ von Marseille abermals mehrere Uebelstände desselben hervor. Es wirft nämlich hinten Pulver heraus, das natürlich den Soldaten sehr am Zielen behindert, ja ihn häufig verwundet. In der Schlacht von Mentana hatte das französische Bataillon, das „Wunder that“, diese Unzulänglichkeit sehr unangenehm zu fühlen. In der kurzen Zeit, welche es im Feuer war, wurden ihm 38 Mann, nicht durch die feindlichen Kugeln, sondern durch das eigene Gewehr außer Gefecht gesetzt, da ihnen das Pulver in die Augen gekommen war und sie vorübergehend gänzlich blindete. Außerdem muß, wenn eine Patrone verfehlt, der Soldat das Gewehr auseinandernehmen, um dieselbe herauszuziehen und durch eine andere zu ersetzen. Die Regierung erkennt diese Nachtheile des Chassepot wohl an und hat bereits einige neue Systeme geprüft — aber sie fürchtet die Kosten, welche die Einführung eines derselben abermals verursachen würde.

[Zur Presse.] Borgeitern kam die Angelegenheit des Journals „L'Art“ vor das Justizpolizeigericht. Der Proceß desselben hat in so fern Interesse, als dabei zum erstenmale die Bestimmung des neuen Preßgesetzes in Anwendung kam, der zufolge ein Journal, das in erster Instanz unterdrückt wird, sofort zu erscheinen aufhören muß, selbst wenn es die Absicht hat, an die höhern Gerichte zu appelliren. Das Journal „L'Art“, das nicht

rath nicht im Besitze solcher Briefe war, so blieb die Vernehmung resultatlos.

München, 22. Juni. [Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Grafen Gustav Chorinsky.] Dem „N. F. Bl.“ wird telegraphirt: Die Verhandlung wurde nach 8 Uhr unter großem Zudrange des Publikums eröffnet. Gendarmerie und Infanterie-Soldaten halten die Ordnung aufrecht. Zahlreiche Berichterstatter der Journale des In- und Auslandes sind anwesend. Der Angeklagte, welcher schon in frühesten Morgenstunden per Wagen in das Gerichtsgebäude gebracht wurde, tritt um 8 1/2 Uhr in den Saal und nimmt auf einem Stuhle, vor welchem ein Tischchen steht, Platz; ihm zur Seite steht ein Gendarm.

Nach der Bildung des Schwurgerichts stellt der Präsident an den Angeklagten die üblichen Personalfragen. Der Angeklagte antwortet mit kräftiger Stimme. Sodann werden die Geschwornen beeidigt und nach kurzer Unterbrechung der Sitzung wurden das Verweisungs-Erkenntniß und die Anklageschrift verlesen, welche letztere mit den Worten schließt: „Demgemäß ist Gustav Graf Chorinsky des mit der Todesstrafe bedrohten Verbrechens der Theilnahme an dem durch Julie Ebergenyi am 21. November 1864 an seiner Gattin verübten Verbrechens des Mordes angeklagt.“

Bei den Stellen, wo von der oberflächlichen Erziehung und dem leichtsinnigen Lebenswandel der Ebergenyi die Rede ist, ruft der Angeklagte wiederholt aus, daß dies unwahr sei, und wird deshalb von dem Präsidenten zur Ruhe verwiesen. Unter den Anwesenden befindet sich der Herzog Karl Theodor.

München, 22. Juni. [Die Aufnahme der „Meisterlinger“] war eine glänzende. Der Beifall steigerte sich bis zur Mitte des dritten Aktes. Der dritte Akt ist der beste. Wagner wurde gerufen, dankte von der königlichen Loge aus. Am Schlusse erschien er gleichfalls in der königlichen Loge und dankte von dort. Das Erscheinen Wagner's in der Loge erregte große Sensation.

Italien.

Florenz, 20. Juni. [Religiöse Tumulte.] Wie wir schon in Kürzem gemeldet haben, hat die verwichene Frohnleichnamfeier wieder wie alljährlich an mehreren Orten Veranlassung zu bedauerlichem Scandal gegeben. Zu Venedig kam es auf dem Markusplatz vor einigen Cafe's, wo junge Leute saßen, welche weder den Hut abnehmen, noch die Cigarre bei dem Vorbeigehen des Sanctissimums aus dem Munde nehmen wollten, zu Schlägereien zwischen diesen und den Brüdern in der Procession. Schließlich wurde die Schlächt allgemein; beide Parteien erhielten Hülfs-truppen; man schlug sich mit wahrer Wuth; viele wurden theils schwer, theils leicht verwundet; einige blieben auf dem Platz liegen, der mit Hüten, zerrißnen Röden, zerbrochenen Stöden und Brillen, zertrümmerten Fahnenstangen, Crucifixen und Fegen von Chorherren überjätet war. Kurz es war eine Wiederholung der vorjährigen scandaldösen Auftritte zu Verona. Nachträglich wurden denn Verhaftungen vorgenommen. Auch im nahen Alba kam es zu Schlägereien; hier aber aus Ehrenrunden, denn es handelte sich darum, ob in der Procession der Ehrenplatz den Schuhmachern oder den Gärtnern geböre. Unnäh und vergeblich waren alle Ermahnungen des Erzbischofs, des Unterpräfecten, des Syndicus und der angesehenen Bürger des Orts. Die Männer vom Leder, wie die vom Spaten waren gleich obinat und bald kam es von Worten zu Thaten. Die Geistlichen zogen sich in den Dom zurück und die frommen Männer prügelten sich auf dem Plage gehörig ab. Die Procession konnte gar nicht abgehalten werden, da die Streiter bei jedem Versuch, sie wieder in Gang zu bringen, den Krieg wieder zu beginnen drohten.

[Schreiben Garibaldi's.] Die „Italie“ bringt nach dem genuessischen „Dovero“ folgendes Schreiben Garibaldi's: „Lieber Robaggi! Ich hoffe, mit Ihnen nach Rom zu gehen, aber ich fürchte, es wird sehr spät werden, wenn man nicht die Boutillen der Priester im übrigen Italien schließt. Stets Ihr G. Garibaldi.“

Rom, 19. Juni. [Militärisches.] — Franz II. — Werbungen. Am 15. Juni wurde das Uebungslager der päpstlichen Armee am Monte-Cavo eröffnet; die Unkosten, welche diese Kriegsbübung erheischt, sind bloß auf 5 Mill. Fr. veranschlagt. Dabei haben sofort die Fieber unter den Detachements zu wüthen begonnen, welche zur Einrichtung des Lagers vorausgeschickt waren. Franz II. erhält täglich Ergebnisszeichen aus Neapel und Sicilien mit dem Zusage: es werde Alles vorbereitet, um ihm die Wege zur Heimkehr zu ebnen; er möge sich bereit halten. Daß Werbungen in Rom stattfinden, wird von italienischer Seite gemeldet, von römischer widersprochen. Thatsache ist, daß gewisse Leute, die auf einen Umschwung der Verhältnisse hinarbeiten, starke Geldsummen flüssig machten.

im Hause Cures Vater wohnt, daß ich an Euch den Schatten des Herrschertums der Stuart selbst noch vertheidige, dem ich stets gedient, dessen seid gewiß! Er wendete ihm den Rücken und ging hinab, die Posten zu revidiren.

Es ward Nacht. Der Volkstumult draußen wurde ärger. — „Sie kommen, sie kommen, die Holländer! Nieder mit den Stuart's, es lebe Dranien! König Wilhelm für immer!“ Trommeltrassen drang an Cravens Ohr. Er zog den Degen.

„Kameraden, William Cravens und der Goldstreams Ehre soll nicht an diesem Tage untergehen! Achtung! Ladet die Gewehre! Deßnet das Gatter nach der Straße, Mac Farlane, wir wollen den Holländern 'nen heißen Willkommen bringen!“

Näher rasselten die Trommeln, Flintenläufe bligten die Straße heraus.

„In Gottes Namen also —!“

„Halt! D haltet ein, Mylord!“ — Der König, Schifflinck hinter sich, war häufig in den Hof geist. „Ich befehle Euch, keine Gewalt; es wäre nur mein Verderben! Sie haben rings Whitehall schon besetzt, es würde ein nutzlos Schlachten geben! Verlaßt Uns Alle! Wir entbinden Euch hiermit Cures Eides! Lebt wohl, lebt wohl!“ Jakob II. eilte fort und vergrub sich in seine Gemächer.

„So ist der letzte Herrendienst diesem unseligen Geschlechte denn von uns gethan! Legt die Gewehre ab, nehmt die Standarte in Eure Mitte! Vorwärts!“

Das Gitter klirrte. Den herzoglichen Greis zu Fuß voraus, so zogen sie hinaus, — von Whitehall ab, — den Holländern entgegen.

Ein hagerer Offizier, von zwei Anderen begleitet, sprengte heran, sie trugen am Hute die orange Schleife.

„Wer da! Was wollt Ihr noch? Habt Ihr Lust zu unnützem Blute?“

„Wenn Ihr uns gehen laßt, nicht! Ich verlange nur, daß man die alte Goldstreamgarde in Ehren passiren läßt!“

„Die Goldstream? Mylord, dann spreche ich mit keinem Geringeren, als meinem Großhohn, dem Sieger von Kreuznach! Der Reiter schwang sich vom Pferde, ergriff herzlich Cravens Hand und küßte sie. „Sag Du mir, Helbergreis, ist es gefehlt, wenn dieses gequälten Volkes Recht und seines Glaubens Freiheit, bedroht von einem Jesuitentönnig, mit mehr gilt, als Alles?“

„Wenn das Dir mehr gilt, Wilhelm von Dranien, als alles Andere, mehr, als die Pietät vor Deines Weibes Vater, dann haß Du Recht gethan! Dann wirst Du auch dies Volk beglücken!“

„Damit ich's kann, dazu die Kraft und Größe finde, willst Du mir helfen?“

„Ja? — Ich bin ein alter Mann! Wodurch?“

„Lehre mich so bauen, wie Du's gethan!“

Des Herzogs Rüge erklärten sich wie im Abglanze einer schöneren Welt.

„Wohl, William! Komm' morgen in mein Haus, da sollst Du's lernen. Goldstreams, hier ist fortan Cures Herr. Es lebe Wilhelm von England!“

Am anderen Morgen vor Tage noch fuhr der letzte Stuart, von Neuem heimathlos, die Themse hinab nach Rochester. Boote mit holländischen Grenadieren escortirten ihn. Von da ging er zu Schiff nach Frankreich.

Den Abend darauf war Wilhelm von Dranien der erste Herrscher, der — die Kelle nahm.

Als ihm der blaue Cavalier die Hände segnend auf's Haupt gelegt und ihn gebeten: „das alte Recht in England, und Menschlichkeit aufzubauen für Kind und Kindeskind —“ sank er zurück auf seinen Sessel, erschöpft, matt, aber lächelnd.

„Meine Arbeit — ist aus! — Elisabeth! Gustav Adolph!“ —

Der letzte blaue Cavalier war mit der Dynastie der Stuart's dahin. Aber sein Gedächtniß lebt ewig als letzter Afford altenglischer Romantik.

Ob Sophie, Elisabeth und des Palatin Friedrich's einzige Tochter, auf welche der Mutter Hoffnung und William Cravens Sorge stets gerichtet gewesen, an der Seite Ernst August's, des Erbherzogs von Hannover, glücklich war? Ob sie's erlebte, auf ihrem Haupte Englands Krone schimmern zu sehen? — Nein! — Eine glückliche Gattin und Fürstin war sie nicht. Aber dennoch ging an ihr in Erfüllung, wofür Elisabeth und der blaue Cavalier sie erjogen, wofür Beide geduldet hatten. Sie wurde die letzte Hoffnung Englands!

Als Wilhelm von Dranien und auch Königin Anna kinderlos gestorben waren, berief Britannien ihren ältesten Sohn als Georg I. auf den Thron. Sophie ward so die Stammutter von Englands und Preußens Herrscherhause.

Gampstead-Hall aber gehöret noch heute den Carls von Craven.

Die „Conservativen“ im Arbeitszimmer der Fraction Müller.

(Aus der Weiser-Zeitung.)

Nicht doch, Excellenz, Sie nehmen ja die unrichtige Sauce. — Wie so, lieber Baron? — Nun ist das nicht Wildschweinstopf, was Sie auf dem Teller haben, Excellenz? — Allerdings, Baron. — Dann nehmen Sie ja Cumberland-Sauce, nur Cumberland-Sauce; sauce römoloide muß man zu faltem Aal nehmen. Kellner, bringen Sie mal Excellenz die Cumberland-

Sauce. — Amtsrath, spricht denn Zweiten immer noch? — Nun freilich, er findet wieder kein Ende, ich konnte es auch nicht mehr aushalten. Kellner, eine halbe Hummer. Er spricht über alles, im Zollparlament über titres d'aquit-a-caution, und hier über Sonnenfinsterniß und Bundes-Schulden. Man sollte doch denken, wir hätten den Leuten auf einige Jahre den Militär-Etat so eifern gemacht, daß er nicht zum Anfassn ist; aber wenn sie weiter nichts mehr wissen, dann interpelliren sie wegen des Hofenschnitts der Braunschweiger. — Baron, woher hat die Cumberland-Sauce die Farbe? Von Rothwein oder Portwein vermulthlich, der daran ist. — Das nicht allein, Excellenz, die Hauptingredienzien sind englischer Senf und Johannisbeers-Gelee. Aber nicht wahr, die Sauce ist zu Wildschweinstopf super? — Vor-trefflich — Durchlaucht, haben Sie Wlendenburg gehöret? er war wieder töthlich. — Unübertrefflich. — Aber Sie essen ja nicht, Graf? Ist Ihr Magen seit Niel immer noch nicht in Ordnung? — Da kommt ja auch der Commerzienrath. Nun, wie sieht's drinnen aus? — Das zweifelt und twiselt immer weiter, man kann Baumwollengarn nicht länger ziehen. — Wie ist der frische Lachs, lieber Graf? — Ganz gut. — Haben Sie mal Ribiz-Gier mit Lachs gegessen? — Ich erinnere mich nicht, aber ich kann mir wohl denken, daß es gut zusammen schmeckt; es ist gleichsam die höhere Potenz von Rüb-Gier und Bäckling. Ob Maller davon hat? — Wo denken Sie hin, die Ribiz-Gier-Saison ist doch längst vorüber. — Nun, so lange ist es noch nicht her, daß ich auf dem Buffet welche gesehen habe. — Bitte um Entschuldigung, das war noch im Zoll-Parlament. — Hat Niemand etwas von Bismard gehöret? — Delbrück meinte ja, es ginge besser. — Gott weiß, was noch daraus werden wird. Eine Aenderung ist mit ihm schon seit einem Jahre vor sich gegangen. Im constituirenden Reichstage ließ er sich doch auch hier am Buffet oft sehen. — Allerdings: er hatte sich ja eine besondere Thüre hierher durchbrechen lassen. — Im vorigen Herbst erklärten er schon seltener und in dieser Session hat er sich hier kaum bliden lassen. — Wissen Sie, was auch gut schmeckt? Möben-Gier, die stelle ich fast über die Ribiz-Gier. — Ab — Sie auch da, königliche Hoheit? Ich glaube, Ihr Mohr sucht Sie. — Das kann wohl sein; er bringt mir meine Cigaretten? Ist Ihnen eine gefällig, lieber Geheimrath? — Dante unterthänigst, königliche Hoheit. — Nun möchte ich bloß wissen, wie viel Zubörer Zweiten noch hat? — Der Reichde mußte seinen Antrag auf Auszahlung des Hauses hier im Restaurant stellen: dann fielen er sicherlich durch. — Sehr gut; ich glaube auch, wir sind beschlußfähig; horror pleni drinnen, horror vacui hier. Warum giebt es aber auch so viele Hausleerer mit ee? — Baron, Sie sind töthlich. — Da kommt ja auch das Bundeskanzleramt — Excellenz, hier ist noch ein Platz. — Bitte, meine Herren, derangiren Sie sich nicht; ich gehe gleich zurück; Kellner, ein Schnitt Portwein. — Der Zweiten vertreibt selbst den Bundesrath. — Bitte recht sehr, jetzt spricht der Laster. — Nun ja, Zweiten — Laster, und Laster — Zweiten, das geht so unschicklich. Was die wohl dem Staate an Druckpapier kosten? — Fragen Sie lieber, Verehrtester, was die uns kosten; um ein Drittel wäre jede Session kürzer, wenn sie Beide weniger sprächen — Apropos, ob wir wohl bis zum 20. fertig werden? — Ist wohl möglich, aber mit Hilfe von Abend-sitzungen — Entschuldigen Sie, Simson soll vielmehr mit der Absicht umgehen, die Sitzungen des Morgens um neun zu beginnen — Also von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags, dann kann Müller sich auch zum Kaffee-Fruhstüd und zum Diner einrichten — Admiral, was macht die „Bertha“? — Der Schaben ist nicht so bedeutend, als anfänglich befürchtet wurde — Hat Harfort noch keine Interpellation wegen des Feuers angekündigt? — Da kommt Graf Münster; was will denn der? — Meine Herren, ich möchte einen Antrag stellen und suche noch einige Un-

doltsch ist, hatte nämlich einen politischen Artikel veröffentlicht und war dieserhalb vor das Justizpolizeigericht citirt. Dasselbe erkannte es für schuldig, verurtheilte den Geranten Cimettiere zu 1 Monat Gefängnis und 1000 Franken Geldstrafe, den Verfasser des Artikels zu 2 Monaten Gefängnis und ebenfalls 1000 Franken Geldstrafe und den Drucker Kugelmann zu 15 Tagen Gefängnis und 1000 Franken, und sprach zugleich die Verurtheilung des Journals aus, das, vornehmlich es bis zum Cassationshofe gehen wird, sofort zu erscheinen a. h. s. r. n. m. u. Die Verurtheilung dieses ganz harmlosen Blattes hat infolgedessen Wichtigkeit, als sie beweist, mit welcher Strenge man trotz der liberalen Circularschreiben der Minister des Innern und der Justiz vorgehen die Absicht hat. — Das neue, in Gens von Mieroslawski, Präsidenten der demokratisch-polnischen Gesellschaft, in französischer Sprache herausgegebene Blatt „Le Peuple Polonais“ debitierte, mit bestigen Angriffen gegen die russischen Fürstlichen Herzen, Bakurin, Coarew und Mochowski de Belina. Letzterer verlan- te von Mieroslawski sofort eine geschriebene Genugthuung oder Rechenhaftigkeit durch die Waffen, welche beide Forderungen vom polnischen Exdictator abgelehnt worden sind.

Britanien.

A. A. C. London, 20. Juni. [Zur Presse.] Der Eigentümer des in London erscheinenden französischen Journals „L'International“ wurde von dem Pariser Justizpolizei-Gericht wegen eines Artikels, welcher die Mittheilung enthielt, daß Herr v. Soubeiran, der zweite Director des Crédit Foncier von Frankreich, sich in unehrenhafte Briefen-Transaktionen eingelassen habe — zu einer Geldstrafe von 2000 Francs und zu dreimonatlicher Gefängnis verurtheilt. Das Bemerkenswerthe bei diesem Proceß ist die Annahme der Jurisdiction des Pariser Gerichts über eine in England publicirte Zeitung.

[Die Schießproben] gegen die eisernen Fortifications-Scheiben in Schoeburness haben mit dem gestrigen Tage in erster Instanz geschlossen, und man kann sagen, daß keine der verfuhten Scheiben den begehren Erwartungen entsprochen hat. Die große Scheibe, welche das Wellenbrecher-Fort in Plymouth repräsentirt und aus drei Lagen fünfzähliger Platten dem Plane gemäß bestanden sollte, hier aber in der Nähe der Schießschärfe noch mit einer fünfzähligen Platte verstärkt war, ist schwer mitgenommen und einige Male ganz durchbohrt worden. Centner schwere Splitter wurden durch einzelne Schüsse im Innern des Werkes abgebrochen und wie Scherben herumgeschleudert. Am Westen noch bewahrten sich die eisernen Stäben der Schutzwand und die mächtigen Niete, von denen keine einzige brach. Was die übrigen Scheiben anbelangt, so haben wir bereits mitgetheilt, wie die fünfzählige gehämmerte Platte von oben bis unten durch einen Schuß auseinandergerissen und einige wanzia Schritt weit auf die Seite geworfen wurde. De eben so die gewalzte Platte wurde anfänglich bedeutend gelobt, hat aber fast eben so schimpfliches Ende gefunden. Nachdem eine Granate aus dem 60 Pfundigen Kalliser-Geschütze sie durchbrochen, wurde dann das noch stehende Stück durch eine Kugel aus der Rodman-Kanone vollständig zerfimmert.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 22. Juni. [Die Urtheilsvollstreckung an Hauptmann Mirzailowitsch] erhielt einen dreitägigen Aufschub, nachdem er versprochen Entbüllungen zu machen. Zum Kriegesgerichte wurden drei Belgrader Bürger als Beisitzende zugezogen, weil man wissen wollte, es würden Gewaltmittel angewendet, um die Verhafteten zu Befristungen zu bringen.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 23. Juni. [Tagesbericht.]

* [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 25. Juni, erwähnen wir folgende:

- 1) Antrag auf Bewilligung von 444 Thlr. 10 Sgr. Kosten der Umzäunung des offenen Turnplatzes auf dem Schießwerder. — Die Schul- und Bau-Commission empfiehlt die Genehmigung und die gleichzeitige Anlage einer lebendigen Hecke.
2) Antrag auf Bewilligung von 225 Thlr. Kosten der Anlage einer Spillschleufe an der Einmündung der Kirchhofgasse in die Ufergasse. — Die Bau-Commission empfiehlt die Genehmigung.
3) Antrag auf Regulirung und Pflasterung des Bürgersteiges an der Ecke der Großen und Kleinen Scheitnigerstraße für Rechnung der Stadtgemeinde mit einem Kostenbetrage von 396 Thlr. gegen unentgeltliche Abtretung von 20,55 Du.-Rathen zur Verbreiterung der genannten Straße. — Wird zur Genehmigung empfohlen.
4) Antrag auf Bewilligung von 99 Thlr. Kosten für Reparatur des Amtlocal's und der Amtswohnung des Schaffners und Rentanten der Hospitaller zu 11,000 Jungfrauen und St. Hieronymus und der Kirche zu 11,000 Jungfrauen. — Wird zur Genehmigung empfohlen.
5) Antrag des Stadtverordneten Levy und Genossen auf Abhilfe des übelständigen Nichtreibens durch die Straßen der Stadt. — Die Sicherheits- und Feuer-Versicherung-Commission empfiehlt: den Magistrat zu ersuchen, bei dem Polizei-Präsidium dahin zu wirken, daß die im vorstehenden Antrage bezeichneten Uebelstände beseitigt werden.

6) Antrag auf Gewährung von 50 Thlr. Unterstützung für die verwitwete Oberlehrer Dr. Schottky und von monatlich 5 Thlr. Erziehungs-geld für jedes der drei jüngsten Kinder derselben. — Wird zur Genehmigung empfohlen.
7) Antrag auf Pensionirung des Pachthofsbeamten Schubert mit jährlich 300 Thlr. vom 1. August 1868 ab. — Die Genehmigung wird empfohlen.
8) Antrag auf Verstärkung des Haupt-Extraordinariums der Kammerei pro 1868 um weitere 8500 Thlr. — Die Annahme des Antrages wird empfohlen.
9) Antrag auf Deckung der seitens des königl. Fiskus im Proceßwege von der Stadtgemeinde erstrittenen und daher vorschussweise gezahlten Polizeibeamten-Pensionen von zusammen 25,791 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. aus dem Substanzgelder- und dem Bestandgelder-Fond der Kammerei. — Der Antrag wird zur Annahme empfohlen.
10) Antrag auf Bewilligung von 200 Thlr. zur Beschaffung von unentgeltlich im Sommer 1868 zu benutzenden Baderplätzen. — Wird zur Annahme empfohlen.
11) Antrag des Magistrats: Die Stadtverordneten wollen sich damit einverstanden erklären: daß, mit Abänderung des unterm 12. Januar 1865 vereinbarten Reglements ad 2b., die in Ausführung gefasster Beschlüsse aufzunehmenden Verträge, welche der Stadtgemeinde eine Ausgabe auferlegen, weder in Betreff der Bedingungen, noch in Betreff des Zuschlages einer Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung bedürfen, sofern dieselben sich innerhalb einer genehmigten Stadtposition oder eines besonders genehmigten Kostenanschlages halten. — Die vereinigten Finanz- und Steuer- und Bau-Commissionen empfehlen: 1) den Antrag des Magistrats abzulehnen; 2) dagegen die Bereitwilligkeit zu erklären, mit dem Magistrat einen anderen Modus zum Zweck größerer Beschleunigung und Vereinfachung des jetzigen Verfahrens, unbeschadet der anerkannten Rechte der Versammlung zu vereinbaren, sowie 3) dem Magistrat anheimzustellen, hierauf bezügliche weitere Vorschläge der Versammlung zugehen zu lassen.

— [Zur Brückenperung.] Wie heut verlautet, wird die theilweise Sperrung der Oberbrücken in nächster Woche erfolgen und sollen sich die städtischen Behörden, namentlich die Baudeputation, gutachtlich dahin geäußert haben, daß der gegenwärtige Zustand dieser Brücken dem massenhaften Fuhrwerkverkehr für längere Zeit nicht mehr Widerstand zu leisten vermag; deshalb soll mit nächster Woche ein Theil des Wagenverkehrs über die Sandbrücke geleitet werden und zwar in der Weise, daß alles aus der Stadt nach den Obervorläden gehende Fuhrwerk nur über die Sandbrücke gehen darf, wogegen das aus der Obervorlädt kommende Fuhrwerk nach wie vor die alten Brücken passieren kann. — Seit voriger Woche sind an der vom Gisinge beschädigten Oberbrücke bei Hofenthal ca. 15 Mann mit den Kammarbeiten zur Herstellung der Joche beschäftigt.

α. [Sommerfest des katholischen Gesellenvereins.] Dasselbe wurde gestern Nachmittag im Garten des Schießwerders unter einem großartigen Zuprud seitens des heiligen und auswärtigen Publikums begangen. Nach den Vorträgen der Kapelle des 4. Niederschl. Infant. Regts. Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. A. Börner, folgten Vorträge von der gutgeschulten Gesangsabtheilung des Vereins unter Leitung ihres wackeren Niedermeisters Lehrer Bärtle. Von 6 1/2 bis 9 Uhr kündigte das Programm zunächst die Weirauch'sche Posse: „Sein Herz ist in Potsdam“ an. Hierauf folgten wieder Gesänge. Da der Tag noch eine kleine Zugabe gestattete, so gab das Vorstandsmittelglied Schön noch das Wachtelcouplet aus seiner Boffe: „Alte Junggeheulen“, zum Besten, das mit wiederholtem Hervorruf belohnt wurde. Ein brillantes Feuerwerk endete die Gartenfeier, der noch ein Stündchen unabwieslichen heißen Tanzes im Saale folgte. — Dem Gartenfeste hatten außer dem Herrn Dibelan-Präsidenten, Domherrn Dr. Künzer, Herr Weihbischof Wlobarski, Herr Canonicus Kloyich, Seminar-Director Marks, die geistlichen Räte Storch und Mache, Gymnasial-Oberlehrer Dittrich, Pfarrer Dr. Wid und so noch viele andere geistliche und weltliche Herren distinguirten Standes beigewohnt. Von auswärtigen Vereinen waren einige, darunter Canth und Neumarkt, durch ihre Präsidien vertreten.

+ [Besitzveränderungen.] Die zum Zweck der Auseinandersetzung der Eigentüher, nämlich der Landgräfin Charlotte zu Fürstberg'schen Erben, im Wege der Subhastation zu veräußernden Rittergüter Conradswaldau nebst Neu-Sorgau und Freudenthal, Tarnau, Oders, Mittel- und Nieder-Ingramsdorf einschließlich einiger Rüsticalstellen, sollten gestern und an den folgenden Tagen in den im königl. Kreisgericht zu Schweidnitz anberaumten Subhastations-Terminen meistbietend versteigert werden, doch wurden die Termine ausgesetzt, da die genannten Güter schon am Tage vorher von dem Geheimen Commerzienrath und Lieutenant a. D. E. v. Kulmiz für den Preis von 650,000 Thlr. erworben worden sind. — Ebenso sind die Kunzendorf-Häufiger Güter, auch den Landgräfin Charlotte zu Fürstberg'schen Erben gehörig, von dem Grafen Chamars für 700,000 Thlr. gekauft worden. — Das im Oblauer Kreise belegene Rittergut Guntzsch wurde im Wege der freiwilligen Subhastation von den Herren Fabrikbesitzern Gebirder vom Rath als Meistbietenden erstanden. — Das Rittergut Ohwiz (Kreis Breslau). Verkäufer: Herr

Rittergutsbesitzer Wilhelm v. Korn; Käufer: die Herren Justizrath Schröder, Fabrikbesitzer Paul Korn und Stadtrath Heinrich Korn. — Das Fürstentumsgut Michelsdorf (Kr. Leobschütz). Verkäufer: Herr Br.-St. Friedrich v. Giedt auf Silberlopi; Käufer: Herr Rittergutsbes. Böhmisch auf Klein-Grauden. — Oblauer Kreise Nr. 41. Verkäufer: Fräulein Marie Sennig; Käufer: Herr Bildbauer Joseph Demy. — Verlängerte Friedrichstraße (Columbus). Verkäufer: Herr Kaufmann J. Neumann; Käufer: Herr Schuhmachermeister Gustav Junker. — Laurentiusstr. Nr. 5. Verkäufer: Herr Rentier Haman Franko; Käufer: Herr Osenbaumeister Soher, genannt Unterberger. — Siebenhufenerstraße Nr. 11 an der Verbindungsbahn. Verkäufer: Herr Kaufmann F. Neumann; Käufer: Herr Gutsbesitzer Rohr; von letzterem wieder an den Hauptrentanten a. D. und Kaufmann Wilhelm Traugott Röhler (in Firma: Bogoliner und Gora-dier Kalk- und Producten-Comptoir) verkauft.

+ [Polizeiliches.] Vor einigen Tagen hielt der Polizei-Sergeant Eggert auf dem Ritterplatze einen jungen Menschen an, der so eben nach seinem eigenen Geständniß in einem dortigen Hause Nr. 2 gebettelt hatte. Um sich nun genau zu überzeugen, erkundigte sich der Beamte im ersten Stockwerk, wo er zu seinem Erstaunen erfuhr, daß der Mensch sich taubstumm gestellt und unter Gesticulationen einen Schein vom jüdischen Hospital vorgezeigt habe, auf welchem dem 18-jährigen taubstummen Barbiergesellen Oppenheim attestirt war, daß er vor Kurzem vom Schläge getroffen und hiermit der Mithätigkeit empfohlen werde. Der jugendliche Betrüger suchte nun nach dieser Aussage hin den Schein wegzuerwerfen, doch der umfichtige Beamte, der dieses Vorhaben bemerkte, bemächtigte sich des gefälschten Schriftstückes, und da er doch schon auf der Strafe mit dem angebliehen Taubstummen gesprochen hatte, so arretirte er sofort den Simulanten. — In einer Diebstahlsache vom 13. Januar, wo aus einem verschloffenen Zimmer eine Menge Kleidungsstücke und bares Geld gestohlen waren, hatte der Verhaftete noch einen Complicen, den er nicht angeben wollte. Bei der vor einigen Tagen stattgehabten Schwurgerichts-Verhandlung bestätigte sich auf's Neue diese Vermuthung, und wurde der Mithätige von dem anwesenden Criminal-Commissarius Dittrich nachträglich schleunigst ermittelt, überführt und zur Haft gebracht. — Im Monat März war einem Herrn eine goldene Uhr nebst dergleichen Kette gestohlen worden. Den fortgesetzten Bemühungen des vorbenannten Beamten gelang es, die Thäterin und die Uhr jetzt erst zu ermitteln. Letztere konnte dem Eigenthümer wiedergegeben werden, während die schon vielfach bestrafte Diebin verhaftet wurde. — Eine fremde Frauensperson, die eine Menge schlaffen Diebstähle immer unter angemommenem Namen verübt und dann unter richtigem Namen auf der Oberstraße einen Dienst angetreten hatte, ist gestern ermittelt und verhaftet worden. Von den von ihr gestohlenen Gegenständen konnte der größte Theil wieder herbeigeschafft werden. — In der vergangenen Woche wurde dem Schiffer Caspar Kluge in der Oberle bei Rottwitz eine 6jährige schwarze Kuh gestohlen. Das Thier ist durch eine breite Wäffe, die das linke Auge mit umfaßt, und durch drei bis an die Knöchel weiße Füße besonders gekennzeichnet. — Am vorigen Sonntage wurde in dem Tanzsaale „zum Birnbaum“ ein Mann betroffen und verhaftet, der den anwesenden Gästen verschiedene unechte Ringe und Uhrenten als chinesisches Silber zum Kauf anbot, von denen er später zugestand, daß er diese Sachen von einem hiesigen Galanteriewaarenhändler mit 3 Sgr. pro Stück gekauft hatte.

— [Von der Oder.] Der Wasserstand der Oder ist seit gestern Morgen am Oberpegel derselbe, nämlich 14 1/4, dagegen am Unterpegel in den letzten 24 Stunden 5 1/2 niedriger und zeigte derselbe nur 1. In Folge dieses niedrigen Wasserstandes ist die Schiffsahrt ganz unterbrochen und nur noch Martätschen wagen es weiter zu schwimmen. Die Frachtfäße sind per Centner nach Magdeburg 6 Sgr., Berlin 4 Sgr., Stettin 3 1/2 — 3 3/4 Sgr. Dagegen ist aber wenig Ladung und wird z. B. Getreide gar nicht verladen. Aus Oberschlesien ist der Schiffer Franz Wolf abermals mit einer Ladung von 180 Ctr. Eplartoffeln (alte) hier eingetroffen und hatte sofort an einen hiesigen Consumenten 60 Ctr. davon verkauft, die andern sind auf dem Rabne an der Sandbrücke zum Einzelverkauf.

— [Aufgefundene Leiche.] Heute früh wurde im Stadtgraben unweit des Königsplatzes der Leichnam eines unbekanntes Mannes aufgefunden. Derselbe war gut bekleidet. In seinen Taschen fand sich ein Portemonnaie mit Inhalt vor. Da der Stadtgraben an dieser Stelle mit einer Barriere nicht versehen ist, so mag der Verstorbene den Weg verfehlt und unversehens in's Wasser gestürzt sein.

H. Sainau, 18. Juni. [Gesangbuch.] Nachdem die bekannte Gesangbuch-Angelegenheit nicht nur innerhalb der Grenzen der Provinz, sondern weit darüber hinaus eine „brennende“ Frage geworden und die Gemüther erregt, gestatten Sie mir schließlich wohl noch den Wortlaut desjenigen Beschlusses des Ober-Kirchenraths, welcher an diejenigen Gemeinden in untrer Nähe ergangen ist, die nach eingegangener zweiten Erklärung des Consistoriums auch bei ersterer Kirchenbehörde vorliegend geworden waren. „Auf Ihre vorgetragenen Beschwerden in Betreff des Mitgebrauchs des Kirchen- und Haus-Gesangbuchs neben dem Neuen Breslauer oder Gerhard'schen Gesangbuch, eröffnen wir Ihnen, daß wir auf Grund unserer genaueren Kenntniß der beiden in Frage stehenden Lieferungen und nach Einsicht des von dem königl. Consistorium zur Sache erstatteten Berichtes uns nicht veranlaßt haben finden können, Ihrem Antrage auf Beseitigung des Kirchen- und Haus-Gesangbuchs zu entsprechen. Die großen Mängel des Neuen Breslauer oder Gerhard'schen Gesangbuchs sind von allen Urtheilsfähigen längst anerkannt und rechtfertigen daher die von dem königl. Consistorium nicht bloß für die dortige Gemeinde, sondern für die gesammte Provinzial-Kirche getroffenen Maßnahmen, wobei dasselbe nicht unterlassen hat, dem Umstände, daß viele Gemeindeglieder des Gesangbuch durch den langen Ge-

besondere Abdrücke von der von dem Verfasser bearbeiteten General-Karte von Schlesien, welche die allgemeinste Anerkennung gefunden hat. Der Verfasser hat aber vorher das Gebirge nach allen Richtungen durchkreist und seine Wahrnehmungen in die vorliegende Karte übertragen, so daß dieselben als verlässliche topographische Wegweiser empfohlen werden können. Die Details sind in klarer und correcter Darstellung unter vierfachem Farbendruck gegeben, alle Hilfsmittel leichter Orientirung haben Anwendung gefunden, so daß, wenn schon flüchtiger Ueberblick lehrreich ist, der speciellere Brauch der Karten ebenso zum Studium, wie auf Reisen empfohlen werden kann.

Eine der älteren Beschreibungen des Gebirges war der in 3. Auflage vergriffene „Subeten-Wanderer“, ein Wegweiser für Kurgäste und Lustreisende durch die interessantesten Partien der Subeten von Bernhard Neustädt. Im Trewendt'schen Verlage ist nun eine vollständig neue Bearbeitung dieses Werkes von Julius Peter erschienen. Der Verfasser, in den Subeten geboren und alt geworden, hat dieselben nach den verschiedensten Richtungen hin vielfach durchwandert, mehrere Theile geometrisch aufgenommen und kartirt, er hat die Ansprüche und Wünsche der Reisenden kennen gelernt und die Mittel, sie zu befriedigen. Der Führer berührt die neuesten Straßen und Eisenbahnen, welche immer zahlreichere Besuchermassen selbst aus entfernteren Gegenden herbeiführen. Insbesondere erwähnen wir, daß er neben dem Riesengebirge auch das Lausitzer und Böhmer-Rasbach-Gebirge beschreibt. Der Verfasser hat in der Einsicht, daß es nicht möglich ist, alle nur irgend bejuchenswerthen Punkte in einer Tour zu berühren, das System der Seitentouren oder sogenannten Absteher gewählt, welches längst als das praktischste anerkannt ist. Man rastet an allen Orten, deren Umgebung sehr viel des Sehenswerthen bietet und macht täglich andere Ausflüge. Der Verfasser empfängt nach Anlage seines Werkes zuerst den wirklich Fremden, von welchem er annimmt, daß er über Berlin kommt, denn, meint er zur Entschuldigung über diese scheinbare Unhöflichkeit gegen die freundlichen Bewohner Breslaus, „die gelehrten Breslauer können wir hier im Gebirge ohnehin nicht mehr als Fremde betrachten“.

Die Grafschaft Glatz, welche schon Leopold v. Buch und Weber (der Verfasser des Demokrit) für ein von der Natur besonders begünstigtes und einzig in seiner Art dastehendes Ländchen erklärten, wird mehr von Baderreisenden als Touristen besucht, obwohl in neuerer Zeit der Weg nach dem märrischen Gesenke durch sie genommen wird. Wir empfehlen dann den „Neuesten und zuverlässigsten Führer durch die Grafschaft Glatz von A. Drogitz“; Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. Es existiren eine Menge Schriften über die Grafschaft, aber das Bedürfniß eines kurzgefaßten Führers, der dem Zufreisenden bestimmte Anhaltspunkte bietet, ist erst durch das Schriftchen des Verfassers befriedigt worden.

Möchte Keiner, welcher das erste Mal ins Gebirge reist, im Vertrauen auf sich und die jetzigen guten Verkehrsmittel, es verschmähen, sich bei einem der erwähnten Führer vorher Rath zu holen und insbesondere auch einer Karte nicht vergessen, größere Belehrung und besseres Verständniß kann ihm nie schaden, und oft genug wird ihm ein guter Führer vor Opfern an Zeit, d. h. unholpbenen Partien, und an Geld — man nennt das „Reinfall“ — bewahren.

Mit einer Beilage.

terzeichner zur Unterstützung des Antrages; Sie haben vielleicht die Güte — Voll-n Sie die Geschäftsordnung wieder abändern? — Nein dieses Mal nicht. Mein Antrag ist vielmehr folgender: Der Reichstag wolle beschließen: dem Herrn Bundeskanzler zu empfehlen, die Pilger der vorbandenen Aufern-bänke und die Frage der künstlichen Aufern-Cultur einer eingehenden Erörterung unterziehen, und zu dem Ende die nöthigen Erhebungen und Untersuchungen vornehmen zu lassen — Bravo! — Motive. Die volkswirtschaftlichen Erfolge, welche die Aufern-Cultur in Amerika, Frankreich und anderen Ländern gehabt hat — Ist schon gut, der Antrag bedarf keiner Motive — Ich unterzeichne — Ja auch — Geben Sie hierher — Der Antrag wird durchgehen — Die National-liberalen werden ihn im nationalen Intresse annehmen und höchstens der Fortschritt wird wieder nergeln. Ich esse die Aufern am liebsten in Coquilleschalen — Das ist nicht mein Geschmack — Ja, sie müssen nur gut gebraten werden, man muß sie mit etwas Citronensaft auf gelindes Feuer legen, aber ja nicht kochen, mit Cayenne-Pfeffer erdentlich würzen, mit Parmesanläse bestreuen, mit Krebsbutter beträufeln, und sie dann im heißen Ofen rasch zu schöner Farbe braten. Delicös! — Kellner, bringen Sie mir noch ein Glas Erdbeerbowle — Sagen Sie, Graf, was hatten Sie gestern mit Herrn von Thadden vor? Es ging ja so heiter in Ihrer Region her — Ah, Sie wissen doch, wir haben in unrem Winkel keine Pultretter vor uns, dafür aber unter dem begehlichen, d. h. zum Dessinen eingerichteten Sisse Kasten, worin wir unsere Druckfaden legen. Wie nun Herr von Thadden vom Plage auffand, um seinen Antrag zu motiviren, hoben wir hinter ihm den Dedel auf, und wie er sich nun wieder hinsetzt, sinkt er in die Papiere — Köstbar! — Waren Sie gestern in Dovesgarten? — Halten Sie mich für einen solchen schlechten Sportmann, daß ich nicht hätte da sein können? — Die Mißwunde hat den Sylph um eine Nasenlänge geschlagen? — Ja, die Wetten drehen sich ausschließlich um diese beiden Favoriten des Tages. — Der von Bülow ist ein Steeplechase-Reiter comme il faut. — Der Kaster spricht noch. — Graf, Sie sind so nachdenklich, Sie werden doch nicht bei dieser Hitze einen Antrag stellen wollen? — Baron, Sie sagen, Rothschild äße nur Koischeres; sehen Sie doch, wie es ihm schmeckt. — Meine Herren, der Telegraph meldet Abtummung. — Namentliche Abstimmung? — Allerdings. — Der Namensaufruf beginnt mit P. Herr v. D., Sie können Ihr Huhn noch mit Ruhe essen. — Gott sei Dank! Wenn mein Wunschbabe kömmt, rufen Sie mich wohl. Stimmen unsere mit Ja oder mit Nein? — Mit Nein! — Schön; Kellner, bringen Sie mir noch ein Glas Erdbeerbowle.

Δ Führer durch das schlesische Gebirge. Wir meinen nicht die Hüngelgestalten der Gebirgsführer, welche uns die besten Pfade weisen und da, wo wir erschöpft rasten, lächelnd mit dem Gesäße der ganzen Reisegesellschaft zum Weitermarfch auffordern, auch nicht ihre Untercollegen, welche auf den Originalanfängen des Riesengebirges die Damen auf u. d. über den Kamm tragen, noch endlich die freundlichen Gastwirthe oder hiderben Gebirgsbewohner, welche uns zurechtweisen, sondern die Verfasser der Handbücher für Subeten-Reisende, jene Männer, welche nach eindringendem geographischen Studium, nach genauester selbsterworbener Kenntniß der Bevölkerungs- und Verkehrsverhältnisse, nach bestem Gewissen die kleinen 25 kleinen Soldaten des Ceistes verwannt haben, um uns, schon ehe wir die Bahn besteigen, ein getreues Bild der Gegenden zu entwerfen und, eingetreten in Aldeghals Reich, ein treuer Begleiter und

Rathgeber zu sein. Solche Gebirgsführer, welche uns schon im traulichen Stübchen von den rauschenden Wasserfällen, von herrlichen Sonnenaus- und Untergängen und von den Wundern der Felsenaturspiele vorplaudern, gab es schon in den ersten Zeiten, in welchen man anfing, die Subeten nicht mehr als unheimliche Grenzgebirge mit unsicheren Schluchten und Wäldern zu betrachten, sondern zu erkennen, wie eine Wanderung durch sie zur Lustpartie werden kann, dem Körper zur Stärkung und dem Geist zur Erfrischung. Und wie von jeher die Najaden der Gebirgsbrunnen sich gern in leuchtende Schlupfminkel der Mutter Natur geflüchtet haben, so finden wir die schlesischen Wäber auch in den Schluchten und Vorbergen der Subeten in weitaus größter Zahl, oft noch als bescheidene Ansiedlerinnen, oft schon als stolze, des eignen Wertthes bewußte Schönheiten.

Fast alle Gebirgsreisende sind Freunde der Natur und doch ist es nur wenigen vergönnt, den Genuß ihrer Schönheiten durch wissenschaftliche Betrachtungen zu erhöhen. Wir verlieren uns in das Anschauen hoher Gebirgsfelsen beim Wechsel ihrer mannigfachen Formationen, unser Blick schweift in reizende Gebirgsthäler und pittoreske Landschaften, neben uns rieselt über bemoesst alterstgrünen Felsenmurmeln ein Duell, die Strahlen der sinkenden Sonne weben den goldenen Rahmen des Bildes — fast geblendet schließt sich das Auge, fast trunken fliehet der Geist in halbe Traumregionen. Immer aber bleibt eine solche Scene nur die aufgeschlagene Seite eines Buches, dessen Sprache wir nicht verstehen, so lange wir nur mit staunendem Auge die unbekannten Chiffren bewundern; das Staunen wird zur leeren Empfindung, wenn nicht zur Schwärmerei, wenn die Erkenntniß fehlt. Und wenn uns diese vielleicht ewig fern bleibt, so muß uns doch die Wissenschaft ihr näher bringen, diese Näherung muß dazu beitragen, uns den Genuß der Natur Schönheiten zu erhöhen. W. Scharenberg und nach ihm ein ebenso warmer Freund der Natur, der leider zu früh seinem Wirkungskreise entrissen worden ist, Dr. Fr. Wimmer haben es unternommen, anknüpfend an die Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit fesseln, auch dem Laien einen Blick in die gewaltige Bildungsgeschichte der Natur zu eröffnen und auf die Gesetze hinzuweisen, welche die Mannigfaltigkeit ihrer Produkte beherrschen. Bei der allgemeinen Verbreitung, welche in unserer Zeit naturwissenschaftliche Kenntnisse gefunden haben, darf man wohl mit Recht voraussetzen, daß ein Reisebegleiter, der neben den itinerären und anderen Notizen auch auf die Resultate Rücksicht nimmt, die neuere Forschungen zu Tage gefördert haben, von der Mehrzahl der Touristen nicht ohne Interesse betrachtet werden kann. So können wir denn in jeder Beziehung empfehlen das: Handbuch für Subeten-Reisende mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen von W. Scharenberg. 3. Auflage. Neu bearbeitet durch Dr. Fr. Wimmer. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. Für Botaniker wird bemerkt, daß nur die Phanerogamen berücksichtigt sind, in einem Anhang ist auch eine Uebersicht der in den Subeten selteneren und ihm eigenthümlichen Arten von Käfern und Schmetterlingen beigefügt, entworfen von einem erfahrenen Forscher, Herrn Hauptlehrer E. Leyner. Die balneologischen Notizen gehen über alle Wäber der Subeten genaue Auskunft. Die beigegebenen sechs Karten sind aus den beiden jüngst in demselben Verlage erschienenen Karten des Riesengebirges und der Grafschaft Glatz von Liebenow entnommen. Wimmer ertheilt diesen Karten das Lob, daß sie sich durch Schärfe und Genauigkeit äußerst vortheilhaft auszeichnen. Beide Karten sind

besondere Abdrücke von der von dem Verfasser bearbeiteten General-Karte von Schlesien, welche die allgemeinste Anerkennung gefunden hat. Der Verfasser hat aber vorher das Gebirge nach allen Richtungen durchkreist und seine Wahrnehmungen in die vorliegende Karte übertragen, so daß dieselben als verlässliche topographische Wegweiser empfohlen werden können. Die Details sind in klarer und correcter Darstellung unter vierfachem Farbendruck gegeben, alle Hilfsmittel leichter Orientirung haben Anwendung gefunden, so daß, wenn schon flüchtiger Ueberblick lehrreich ist, der speciellere Brauch der Karten ebenso zum Studium, wie auf Reisen empfohlen werden kann.

Eine der älteren Beschreibungen des Gebirges war der in 3. Auflage vergriffene „Subeten-Wanderer“, ein Wegweiser für Kurgäste und Lustreisende durch die interessantesten Partien der Subeten von Bernhard Neustädt. Im Trewendt'schen Verlage ist nun eine vollständig neue Bearbeitung dieses Werkes von Julius Peter erschienen. Der Verfasser, in den Subeten geboren und alt geworden, hat dieselben nach den verschiedensten Richtungen hin vielfach durchwandert, mehrere Theile geometrisch aufgenommen und kartirt, er hat die Ansprüche und Wünsche der Reisenden kennen gelernt und die Mittel, sie zu befriedigen. Der Führer berührt die neuesten Straßen und Eisenbahnen, welche immer zahlreichere Besuchermassen selbst aus entfernteren Gegenden herbeiführen. Insbesondere erwähnen wir, daß er neben dem Riesengebirge auch das Lausitzer und Böhmer-Rasbach-Gebirge beschreibt. Der Verfasser hat in der Einsicht, daß es nicht möglich ist, alle nur irgend bejuchenswerthen Punkte in einer Tour zu berühren, das System der Seitentouren oder sogenannten Absteher gewählt, welches längst als das praktischste anerkannt ist. Man rastet an allen Orten, deren Umgebung sehr viel des Sehenswerthen bietet und macht täglich andere Ausflüge. Der Verfasser empfängt nach Anlage seines Werkes zuerst den wirklich Fremden, von welchem er annimmt, daß er über Berlin kommt, denn, meint er zur Entschuldigung über diese scheinbare Unhöflichkeit gegen die freundlichen Bewohner Breslaus, „die gelehrten Breslauer können wir hier im Gebirge ohnehin nicht mehr als Fremde betrachten“.

Die Grafschaft Glatz, welche schon Leopold v. Buch und Weber (der Verfasser des Demokrit) für ein von der Natur besonders begünstigtes und einzig in seiner Art dastehendes Ländchen erklärten, wird mehr von Baderreisenden als Touristen besucht, obwohl in neuerer Zeit der Weg nach dem märrischen Gesenke durch sie genommen wird. Wir empfehlen dann den „Neuesten und zuverlässigsten Führer durch die Grafschaft Glatz von A. Drogitz“; Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. Es existiren eine Menge Schriften über die Grafschaft, aber das Bedürfniß eines kurzgefaßten Führers, der dem Zufreisenden bestimmte Anhaltspunkte bietet, ist erst durch das Schriftchen des Verfassers befriedigt worden.

Möchte Keiner, welcher das erste Mal ins Gebirge reist, im Vertrauen auf sich und die jetzigen guten Verkehrsmittel, es verschmähen, sich bei einem der erwähnten Führer vorher Rath zu holen und insbesondere auch einer Karte nicht vergessen, größere Belehrung und besseres Verständniß kann ihm nie schaden, und oft genug wird ihm ein guter Führer vor Opfern an Zeit, d. h. unholpbenen Partien, und an Geld — man nennt das „Reinfall“ — bewahren.

(Fortsetzung.)

brauch, trotz dieser großen Mängel lieb gewonnen haben, dadurch Rechnung zu tragen, daß es den weitem Mitgebrauch desselben neben dem neuen gestattet hat. Damit ist Ihrer Verheißung, auch abgesehen von den unbilligen Gründen, womit Sie dieselben gestützt haben, jede Berechtigung entzogen. Sie irren aber auch ferner darin, wenn Sie die Verantwortung für diesen Mangel mit in der letzten General-Sitzung und Schul-Besichtigung zu finden glauben und der Meinung sind, daß die Nachbar-Gemeinden nicht davon betroffen seien, da sie vielmehr auf alle Gemeinden ausgedehnt ist, die dieses für die kirchliche und häusliche Erbauung nicht ausreichende Gelangbuch besitzen. Wenn Sie endlich behaupten, daß auch in den Nachbarstädten Lüben, Hagnitz, Bunzlau das neue Gelangbuch nicht im Gebrauch sei, so hätten Sie durch eine einfache Nachfrage sich von Ihrer Unkenntniß der Sachlage leicht überzeugen können. — Wir können Sie schließlich nur aufordern, sich der Anordnung der Behörde, die nur das Beste der Gemeinde bezweckt, willig zu fügen. — Evangelischer Ober-Kirchenrath. Mathis. — Die Betreffenden gebeten, hierbei sich nicht zu berühren.

2. Kesselschüss, 22. Juni. [Unterhandlungen wegen eines Militärlazareths.] Die zwischen dem Magistrat und dem Militär-Intendantur seit längerer Zeit gepflogenen Unterhandlungen wegen Beschaffung eines neuen, allen Erfordernissen entsprechenden Lazarethgebäudes für die hiesige Garnison sind glücklicher Weise zu einem definitiven Abschluß gekommen. Das seitens der Stadt der Intendantur offerirte, fast noch neue und in vorzüglichem Zustande gehaltene, im neuen Stadttheil belegene Haus des Forst-Controleurs Adam am Ende der „Schauerstraße“ nach der Promenadenstraße zu, ist als ein für Lazarethzwecke vollkommen geeignetes Haus befunden worden und ist deshalb der Magistrat zum Ankauf dieses Hauses für den Preis von 5500 Thlr. und gleichzeitig zum Abschließen des Vertrages mit dem Militärfiskus autorisirt worden. Letzterer hat sich mit dem verlangten Pachtzins, welcher die Höhe der Zinsen des Anlage-Capitals zu 5 Prozent erreicht, unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß die Stadt die als notwendig befundenen baulichen Veränderungen im Innern des Hauses, durch welche den Lazarethzwecken genügt wird, für eigene Kosten im Betrage von 200 Thlr. übernimmt. Auch hierin hat es die Commune an Entgegenkommen nicht fehlen lassen, so wurde denn ein alter Jantappel, — denn das war das alte erbärmliche Lazareth — aus der Welt geschafft. Die Commune hat es vorgezogen, ein fertiges Haus zu kaufen, anstatt ein zu bauen, weil sie schon viel Lehrgeld gezahlt und häufig genug die Erfahrung gemacht hat, wie theuer Communen bauen.

E. Hirschberg, 22. Juni. [Expropriation.] Neulich schrieb ich Ihnen, daß der Magistrat im Einverständniß der Stadtverordneten für die alte Stadtmauer am ehemaligen Schildauer-Thore eintausend Thaler verlangt, dagegen jedoch gegen Hrn. Hutter das Expropriationsrecht wegen Verkauf seines der Schildauer-Strasse benachbarten Gebäudes beansprucht habe. Dieses Expropriationsrecht ist nun vom Könige dem Magistrat verliehen und diesem bereits überantwortet worden. Herr H. Hutter wird sich demnach der Entscheidung der betreffenden Abschätzungs-Commission fügen und sich mit dem bekannten Aussprüche: „Einer für Alle und Alle für Einen“, trösten müssen. Wenn nun aber Einem, möglicher und hier auch wahrscheinlicher Weise, erhebliche Opfer im Interesse Aller auferlegt werden dürften, möchte man sich da nicht im Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium über die allgemeinen Grundsätze und Maximen im umgekehrten Falle klar werden? Und bei erwähntem speciellen Falle bringt die Commune nicht einmal ein — Opfer, wie sie dies z. B. in christlicher Liebe dem Eisenbahnfiskus gegenüber gethan hat. Im Gegentheil! Sie kann nur durch den Abbruch jener häßlichen Mauer gewinnen, an der man höchstens ein Mal ein altes „Appelweib“ feilhaben sah, die sicherlich nicht einen jährlichen Pacht von 50 Thalern zahlte.

Reichenbach, 23. Juni. [Die Einweihung der neuen evang. Kirche zu Dittmannsdorf.] fand am 19. d. Mts. statt. Zu der Feier war der General-Superintendent Hr. Dr. Erdmann erschienen. Im feierlichen Zuge bewegte sich die zahlreiche Festgenossenschaft in die Kirche, welche den Namen „Friedenskirche“ erhielt. Der Ortsgeistliche Hr. Pastor Scholz hielt die Festpredigt, Hr. General-Superintendent Dr. Erdmann ertheilte den Segen. Bei dem Abendgottesdienst hielt Hr. Pastor Hartmann aus Peterwitz die Predigt, Hr. Pastor Hässner aus Stolz sprach das Altargebet. — Die Gesänge wurden mit Hilfe der Jünglinge des Münsterberger Schullehrer-Seminars ausgeführt. — Vor einiger Zeit ist im Mühlgraben von Ober-Gräbich die Leiche eines unbekanntes Mannes im Alter von etwa 60 Jahren aufgefunden worden. — Der Mann ist vor einigen Tagen in anscheinend trunkenem Zustande nach Gräbich gekommen, und scheint den nur wenige Schritte von der Chaussee entfernten steilen Uferstrand des Mühlgrabens hinabgestürzt zu sein.

T. Groß-Stretitz, 22. Juni. [Berichtigung. — Gymnasium.] Der Bericht vom 18. d. enthält einige Druckfehler. Nicht Gutspächter Richter, sondern Viehler, hat 100 Thlr. für das Gymnasium gegeben, und zu der Fohlenzucht waren nicht 20 Stuten mit 3000 Thaler, sondern mit 3000 Thaler vorzuziehen. Bezüglich der letzteren ist noch nachzuholen, daß nur Fohlen von Kupfalfabrikanten prämiirt wurden, weshalb allein die drei Fohlen des Gutspächter Würde — wohl mit die besten von Allen — bei der Prämiation leer ausgingen. — In voriger Woche war der Hr. Geh. Regierungs- und Schulrath Dillenburger aus Breslau als Commissarius des Provinzial-Schulcollegii in unserer Gymnasialangelegenheit hier anwesend. Er äußerte sich sehr befriedigt über die seitens der Stadt gemachten Opfer. In der schleunigst convocirten Stadtverordnetenversammlung waren das erste Mal alle achtzehn Mitglieder anwesend. Einstimmig wurde beschlossen, das Gymnasium den 1. October c. zu eröffnen und mit dem Vermögen der Stadt für etwaige Einnahmeausfälle zu haften. Mit 16 gegen 2 Stimmen wurde der vom Hr. Geh. Rath Dillenburger empfohlene Vorschlag vis-à-vis dem Reughaufe als Bauplan für das Gymnasialgebäude gewählt. Daß bei der Wahl dieses Planes die Privatinteressen der Einzelnen oft recht schroff ans Licht traten, ist entschuldbar. Hoffentlich werden die Behörden dieselben von sich abzuweisen und eine sachlich richtige Entscheidung zu treffen wissen. Die Wahl der interimistischen Localitäten für das Gymnasium ist dem Magistrat überlassen worden. Die Stadtverordneten haben demselben damit ein um so anerkannterwerthes Vertrauensvotum gegeben, als gerade aus der Mitte der Magistratsmitglieder incl. Dirigenten der fast einstimmigen Ansicht Fener gegenüber Opposition gemacht wird. Gerade hier heimgelacht recht Noth, damit nicht schließlich noch verloren geht, was mit so viel Anstrengung und Aufopferung bisher erreicht worden ist.

S. Ober-Slogau, 22. Juni. [Zur Tageschronik.] Unser freundliches Hosenpöschel ist leider in den letzten Tagen von großen Feuerbränden heimgesucht worden. Nachdem am Sonnabend im Dorfe Fröbeln drei Häuserstellen vollständig niedergebrannt sind, bei welcher Gelegenheit einige Frauen im Ketten von Habseligkeiten nicht unerhebliche Brandwunden zugezogen haben, mußte heute unsere Brandspritze wieder abgeschickt werden, um dem Dorfe Hagnitz, wo Feuer ausgebrochen war, Rettung zu bringen. Zu bedauern ist, daß die Acquisition von Pferden zum Transport der Spritze mit Schwierigkeit verknüpft ist, so daß die Köfmannschaft, die wohl organisiert zu sein scheint, nicht früh genug an die Brandstätte gelangen kann. Durch den heutigen Brand sollen zehn Wohnhäuser ein Raub der Flammen geworden sein. Kaum ist die Spritze heimgekehrt, so eilen schon wieder Damen mit Fernrohren bewaffnet auf unseren schwer zu erklimmenden Rathhausthurm, um in den in der Ferne aufliegenden gewaltigen Rauch zu schauen, der von einem im Proslauer Forste ausgebrochenen Waldbrande herrühren soll. Da ich den Rathhausthurm erwähnt, so sei auch hier der darin befindlichen Uhr gedacht, die allen Launen der Windrose nachzugehen scheint. Nach meinen Beobachtungen zu schließen, scheint sie, wenn der Wind von Süden aus dem Oesterreichischen kommt, bald stille zu stehen.

Wenn unsere Uhr maßgebend wäre, so hätten wir zuweilen einen sehr langen Tag, und der österreichische Feldherr Benedel hätte vor 2 Jahren, wenn er über die Grenze gedrunken wäre, um hier eine Schlacht zu liefern, nicht um einen langen Tag zu bitten nöthig gehabt, wie einst sein College Agamemnon vor Troja den Zeus bat, bevor er den hölzernen Gaul hineinschleuderte, oder wie Josua im Thale Gibeon, um die Amoriter zu vernichten. Unter Tageseigenheit steht still, und die Ober-Slogauer Welt dreht sich um ihn. — Der schon längst projectirte Seminarbau scheint jetzt endlich in Angriff genommen zu werden, wenigstens nach den Büchern zu schließen, die vor einigen Wochen ausgeworfen worden sind. Geseget wird der Tag werden, an dem es dem Lehrpersonal und den Seminaristen vergönnt sein wird, aus dem dumpfen, ungelunden und baufälligen Kloster in lichtere Räume zu ziehen. Wozu das alte Gebäude benutzt werden wird, ist vorläufig noch eine offene Frage. Zur Stadtschule wird es wohl nicht eingerichtet werden, da der Umbau mit zu großen Kosten verbunden und der Magistrat durch den Ankauf eines alten Hauses in der Nähe der jetzigen Schule die läbliche und weise Absicht an den Tag legt, auf dem nunmehrigen Grundstücke einen Neubau auszuführen. Zur Verschönerung unseres freundlichen Städtchens würde noch beitragen, wenn die Anwohner des Ringes es sich angelegen sein ließen, den Ausguss von Unreinigkeiten jeztiger Art in die Straßenrinne zu hindern. Der dadurch bei der großen Hitze entstehende pestilenzialische Geruch verleidet den Anwohnern ein sonst behagliches Träumen der Fensterbrüstungen, abgesehen davon, daß gefährlichen Krankheiten Nahrungsstoff geboten wird. — Nachdem die Session des Reichstages geschlossen, ist auch unser Abgeordneter, Herr Graf Oppersdorf zurückgekehrt. Sehr zu wünschen wäre es, daß der Herr Abgeordnete, sobald er sich von der angestrengten Thätigkeit erholt hat, seinen Wählern eine Ueberschau der Ergebnisse dieser langen Session gäbe.

2. Kesselschüss, 22. Juni. [Unterhandlungen wegen eines Militärlazareths.] Die zwischen dem Magistrat und dem Militär-Intendantur seit längerer Zeit gepflogenen Unterhandlungen wegen Beschaffung eines neuen, allen Erfordernissen entsprechenden Lazarethgebäudes für die hiesige Garnison sind glücklicher Weise zu einem definitiven Abschluß gekommen. Das seitens der Stadt der Intendantur offerirte, fast noch neue und in vorzüglichem Zustande gehaltene, im neuen Stadttheil belegene Haus des Forst-Controleurs Adam am Ende der „Schauerstraße“ nach der Promenadenstraße zu, ist als ein für Lazarethzwecke vollkommen geeignetes Haus befunden worden und ist deshalb der Magistrat zum Ankauf dieses Hauses für den Preis von 5500 Thlr. und gleichzeitig zum Abschließen des Vertrages mit dem Militärfiskus autorisirt worden. Letzterer hat sich mit dem verlangten Pachtzins, welcher die Höhe der Zinsen des Anlage-Capitals zu 5 Prozent erreicht, unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß die Stadt die als notwendig befundenen baulichen Veränderungen im Innern des Hauses, durch welche den Lazarethzwecken genügt wird, für eigene Kosten im Betrage von 200 Thlr. übernimmt. Auch hierin hat es die Commune an Entgegenkommen nicht fehlen lassen, so wurde denn ein alter Jantappel, — denn das war das alte erbärmliche Lazareth — aus der Welt geschafft. Die Commune hat es vorgezogen, ein fertiges Haus zu kaufen, anstatt ein zu bauen, weil sie schon viel Lehrgeld gezahlt und häufig genug die Erfahrung gemacht hat, wie theuer Communen bauen.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Breslau, 23. Juni. [Wett-schießen.] Am Sonntag Nachmittag fand das Wett-schießen zwischen der Zwinger-Schützen-Brüderschaft und dem Bürger-Schützencorps statt. Dasselbe wurde um 3 Uhr durch den vorjährigen Sieger (Herrn Bäckermeister Kühn) eröffnet und dauerte bis gegen 6 Uhr, während welcher Zeit die 16 Mann starke uniformirte Kapelle des Schützencorps sehr brav concertirte. Nach Beendigung des Schießens versammelten sich die kaufmännischen und die Bürger-Schützen in dem Königs-Saale; der Ober-Vorsteher der letzteren erwähnte mit kurzen Worten die Ursache und Entstehung des gegenwärtigen Wett-schießens und brachte dann ein dreimaliges Hoch dem „Verein christlicher Kaufleute“, an welches sich ein Hoch auf die Zwingerschützen-Brüderschaft schloß. Der Ober-Kassirer der letzteren, Hr. Stadtverordneter-Vorsteher Stetter, vertheilte hierauf die Prämien und schloß an die Austheilung der letzten Goldprämie, welche der Ober-Vorsteher der Bürgerschützen erhielt, ein Hoch auf letzteren; worauf dieser ein Hoch auf Hrn. Vorsteher Stetter ausbrachte, welches einen ungemein lebhaften Anklang fand. Hr. Ober-Kassirer Stetter erwiderte mit einem Hoch dem Bürger-Schützencorps. Hierauf gruppirte man sich im Garten, während die Kapelle des Corps noch eine Stunde concertirte. Das Schießen war ein interessantes. Es wurde auf 500' Distance, mit 6 Schuß nach Zirkeln (die Scheibe in 24 Zirkel) geschossen. Die 1 Silber-Prämie (zwei schwere silberne Köffel und 1 Thlr. baar) erhielt (auf 124 Zirkel) Hr. Souwelier Markfeldt, die 2. (2 Köffel) Hr. Bäckermeister Kühn (123 Zirkel), die 3. (1 silberner Köffel) Hr. Kaufmann Weiß (120 Zirkel), und die 4. (1 silberner Köffel) Hr. Kaufmann Höhenberger (118 Zirkel). Zu den Silber-Prämien hatte das Schützencorps 3 Köffel (mit der Gravirung „Danke dem Verein christl. Kaufleute“ 21./6. 68.) und die Zwingerschützen-Brüderschaft 3 gleiche Köffel (mit der Gravirung J. S. B. 21./6. 68.) gestellt. Im Ganzen hatten sich von der Zwingerschützen-Brüderschaft 13, von dem Bürger-Schützencorps 28 betheiligt. Von den 4 Silber-Prämien fielen 3 auf Corps-Mitglieder und 1 auf ein Mitglied der Zwingerschützen, von den 19 Goldprämien fielen 13 auf Mitglieder des Schützencorps und 6 auf Mitglieder der Zwingerschützen. Auch im Ganzen haben die Bürgerschützen diesmal besser geschossen als die Zwingerschützen, denn die 28 Bürgerschützen haben zusammen 2664 Zirkel geschossen, so daß also auf jeden durchschnittlich 95,14 Zirkel kommen; die 13 Zwingerschützen haben zusammen 1233 Zirkel geschossen, so daß also auf jeden 94,84 Zirkel kommen. Beide Gesellschaften stehen sich also in der Schießfertigkeit ziemlich gleich und wird man nicht leugnen können, daß beide sehr tüchtige Schützen besitzen.

Gleiwitz, 17. Juni. [Wahl eines Abgeordneten für den deutschen Turntag in Weimar.] Nach der von dem Kreisbetreuer Adelsius getroffenen Anordnung gehören zu unserem Wahlkreise, da wir den Vorort des oberschlesischen Gauces bilden, die Turnvereine zu 1) Constant, 2) Cofel, 3) Creuzburg, 4) Ober-Slogau, 5) Rattowitz, 6) Königshütte, 7) Laurabütte, 8) Myslowitz, 9) Nitolai, 10) Pitschen, 11) Rattibor, 12) Scharlag, 13) Tarnowitz, 14) Polnisch-Wartenberg und 15) Beuthen OS. Wir haben uns mit den vorgenannten Vereinen, um Stimmzettelvertheilung vorzugeben, in Verbindung gesetzt und ihnen unsern Turnwart Hefel als Abgeordneten in Vorschlag gebracht. Die Turnvereine ad 1 und 14 sind eingegangen, die ad 2, 3, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 15 haben sich an der Wahl nicht betheiligt, da wir von ihnen ohne Antwort geblieben sind. Der Turnverein zu Myslowitz liegt, nach seiner eigenen Mittheilung, sehr brache und kann, wo Geldausgaben concurriren, nicht mithsprechen. Es haben für die Absendung eines Abgeordneten in der Person des ic. Hefel nur gestimmt: a. Gleiwitz mit 84, b. Rattowitz mit 52, c. Nitolai mit 16 und d. Rattibor mit 54 i. e. zusammen 205 Stimmen. Es ist daher die nach der Geschäftsordnung nöthige Anzahl von mindestens 300 stimmberechtigten Turnern nicht erreicht, weshalb nun die Absendung eines Abgeordneten unterbleiben muß.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 23. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gel. — Ctr., pr. Juni 55 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 53 1/2 — 53 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 51 1/2 — 51 1/2 Thlr. bezahlt, August-September — September-October 50 1/2 Thlr. Br. Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Juni 88 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Juni 52 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. Juni 52 Thlr. Br. Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gel. — Ctr., loco 9 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., pr. Juni und Juni-Juli 9 1/2 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 9 1/2 Thlr. Br., October-November und November-December 9 1/2 Thlr. Br.

Spiritus etwas matter, gel. 25,000 Quart, loco 18 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Gld., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 17 1/2 Thlr. Br., August-September 18 1/2 Thlr. Br., September-October 17 1/2 Thlr. bezahlt. Zink ohne Umsaz. Die Börsen-Commission.

Breslau, 23. Juni. [Pferde- und Viehmarkt.] Zu dem am 22. und 23. d. hierorts stattgefundenen Pferde- und Viehmarkt waren aufgetrieben und zum Verkauf gestellt:

a. Pferde. Im Ganzen circa 2000 Stück und zwar: junge Hengste 20 Stück; die übrigen blieben unverkauft; Kuruspferde 100 Stück; von diesen wurden nur 6 Stück zum Preise von 300—400 Thlr. das Stück verkauft. Gute Reit- und Wagenpferde — 110 Stück; von diesen wurden verkauft 25 Stück zum Preise von 150—300 Thlr. a. Stück. Gewöhnliche Reit- und Wagenpferde und Arbeitspferde 300 Stück; davon ca. 150 Stück zum Preise von 40—150 Thlr. das Stück verkauft. Schlechtere Pferde ca. 1400 Stück und davon ca. 800 Stück zum Preise von 5—40 Thlr. verkauft. b. An Rindvieh war angetrieben: ca. 18 Stück Jugoschsen, von welchen ca. die Hälfte zum Preise von 40—120 Thlr. das Stück verkauft wurde. Kühe ca. 120 Stück; davon gingen ca. 80 Stück zum Preise von 30—80 Thlr. per Stück in andere Hände über. Kälber — 40 Stück welche fast alle zum Preise von 6—12 Thlr. das Stück verkauft wurden. c. Ziegen waren 4 Stück auf dem Markte; davon 3 Stück zum Preise von 5—6 Thlr. verkauft. d. Schweine waren im Ganzen 797 Stück, darunter nur 2 fette. Verkauft wurden ca. 500 Stück magere zum Preise von 6—36 Thlr. das Paar; ein fettes für 26 Thlr.

Im Allgemeinen ist der Markt bezüglich der besseren Pferde als ein schlechter, bezüglich der gewöhnlichen und schlechteren Pferde, so wie in Ansehung des Rindviehs und der Schweine als ein mittelmäßiger zu bezeichnen.

Russische Aproc. Anleihe bei Hope u. Co. Verlosung vom 16. Juni 1868. Auszahlung am 13. August 1868. Erste Anleihe, 1130 Stück, a 500 S.-R.

Nr.	1451	1453	3	St.	Nr.	24739	a	24750	12	St.
	1457	1494	38	"		31001	a	31014	14	"
	1496	1500	5	"		31016	a	31033	18	"
	2101	2134	34	"		31035	a	31038	4	"
	2136	2150	15	"		31040	a	31050	11	"
	2851	2893	43	"		33451	a	33453	8	"
	2895	2900	6	"		33455	a	33462	8	"
	5101	5119	19	"		33465	a	33499	35	"
	5122	5150	29	"		34201	a	34202	2	"
	5251	5275	25	"		34204	a	34220	17	"
	5280	5289	10	"		34222	a	34231	10	"
	5291	5298	8	"		34233	a	34250	18	"
	5300		1	"		34352	a	34371	20	"
	7151	7171	21	"		34373	a	34400	28	"
	7173	7195	23	"		35151	a	35172	22	"
	7197	7200	4	"		35174	a	35182	9	"
	16251	16255	5	"		35184	a	35193	15	"
	16259	16271	13	"		35200	a		1	"
	16273	16298	26	"		35901	a	35950	50	"
	16301	16346	46	"		39051	a	39057	7	"
	16348		1	"		39059	a	39070	13	"
	16350		1	"		39073	a	39088	16	"
	17401	17412	12	"		39090	a	39100	11	"
	17414	17416	3	"		40251	a	40262	12	"
	17418	17429	12	"		40264	a	40280	17	"
	17432	17437	6	"		40282	a	40288	7	"
	17439	17447	9	"		40290	a	40292	3	"
	17449	17450	2	"		40295	a	40300	6	"
	20101	20112	13	"		41101	a	41121	21	"
	20114	20136	23	"		41123	a	41150	28	"
	20138	20142	5	"		42501	a	42507	7	"
	20144	20150	7	"		42509	a	42529	21	"
	21101	21107	7	"		42531	a		1	"
	21110	21131	22	"		42533	a	42550	18	"
	21133	21141	9	"		44651	a		1	"
	21143	21150	8	"		44653	a	44670	18	"
	22954	22956	3	"		44672	a	44676	5	"
	22959	22960	2	"		44678	a		1	"
	22964		1	"		44680	a	44686	7	"
	24701	24714	14	"		44688	a	44694	7	"
	24716	24726	11	"		44696	a	44700	5	"
	24728	24733	6	"		45701	a	45702	2	"
	24735	24737	3	"		45704	a	45750	47	"

Zweite Anleihe, 50 Stück, a 500 S.-Rubel.

Nr. 5 7 59 114 232 263 348 349 420 484 584 590 629 649 657 721 758 760 763 837 870 872 907 997 1001 1005 1020 1038 1074 1097 1138 1212 1219 1393 1407 1419 1484 1487 1495 1512 1597 1617 1619 1705 1749 1761 1799 1935 1972 2004.

Submission. Königliche Direction der Ostbahn. Anfertigung und Lieferung von a) 600,000 laufenden Fuß gewalhter Eisenbahn-Schienen, b) 4153 Ctr. oder 57200 Seitenlaschen, c) 2542 Ctr. oder 490,000 Stück Hakenbolzen, und d) 1027 Ctr. oder 116,000 Stück Rasenstahrschraubenbolzen. Termin in Bromberg: 21. Juli.

Briefkasten der Redaction.

Herrn H. W. zu Lüben: Die Correspondenz kann in der gegebenen Form nicht aufgenommen werden.

Telegraphische Depeschen

aus dem Volkischen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 23. Juni. Die Zeitungs-Nachricht, wonach die Rede Molke's im Reichstage zu Interpellationen zweier Cabinette bei der hiesigen Regierung geführt habe, wird unterrichteterseits für vollständig erfunden erklärt.

Das Stadtgericht verurtheilte den Apotheker Göhn zu fünfjährigem Gefängniß und sechsjährigem Ehrenverlust, 1000 Thlr. Geldstrafe und erkannte ihm die Gewerbe-Concession auf immer ab.

Hannover, 23. Juni. Gestern Abend verhinderte ein Gewitterregen den König, das Aquarium, Livoli u. s. w. zu besuchen. Heute ist prachtvolles Wetter. Von 8 bis 11 Uhr war Truppenmanöver im Feuer; der König war sehr heiter und befriedigt. Um 11 Uhr fand die Inspection der Reitschule statt. Nachmittags der Empfang vieler Deputationen.

Hannover, 23. Juni. Bei der Vorstellung der Geißlichkeit sagte der König: Sie wissen, daß Ich die bisherigen kirchlichen Einrichtungen und Gewohnheiten erhalten und sorgfältig geschont habe, weil Veränderungen und Neuerungen auf diesem Gebiete zu zarter Natur sind, als daß man sie anders als nach gewonnener Ueberzeugung einführen könnte. Verschweigen kann Ich aber nicht, daß Ich die Union als ein theures Erbtbeil Meines Vaters und Bruders übernommen habe und mit voller Ueberzeugung an ihr festhalte. Möge aber Niemand glauben, daß weil Ich sie fest und hochhalte, Ich sie Zwang und Druck ausüben werde, um der Union hier Eingang verschaffen. Sollte mit der Zeit auch hier die Ueberzeugung von der segensreichen Kraft der Union sich Bahn brechen, so wird Mich dies auf Meinem Standpunkte nur freuen können. Ich wiederhole Ihnen aber, daß Ich solche Freude nur der Ueberzeugung verbanke will und jeder Zwang auf kirchlichem Gebiete Meinem Denken und Fühlen widerstrebt.

Bremen, 23. Juni. 40 Häuser sind niedergebrannt und 12 demolirt, keine Menschen umgekommen. Die Gefahr ist als beseitigt anzusehen; der Schaden beläuft sich auf 1 1/2 Millionen Thaler Gold.

München, 23. Juni. Die Herzogin Sophie von Bayern (die frühere Braut des Königs) verlobte sich am 20. d. mit dem Herzoge von Alencon, dem zweiten Sohne des Herzogs von Nemours.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegraph. Bureau.) Berliner Börse vom 23. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluss-Course.]

von ihm seit dem Jahre 1851 bekleidete Amt eines Curators der Familie von Laubadel und der ihr substituirtten Familie bei der Generalmajor von Karisch'schen Familien-Stiftung niederzulegen, habe ich dasselbe laut der mir als Generalallhandlungs-Director durch jene Stiftung eingeräumten Befugniß dem Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Herrn Wilhelm von Laubadel auf Roschkowitz bei Bielschitz D.S. vom 1. Juli d. J. an übertragen und mache ich dies der stiftungsmäßigen Bestimmung zu Folge hiermit öffentlich bekannt.

Breslau, den 23. Juni 1868. Der Königl. Reichliche Geheime Rath und Generalallhandlungs-Director F. Graf Burgkhardt.

Ein empfehlenswerthes Pensionat und Erziehungs-Institut in einer der lieblichsten und gesündesten Gegenden Deutschlands, in Eisenach an der Wartburg, hat zu Herrn Dr. Heinrich Schneider (früher in Brieg) eröffnet. Nachdem derselbe einige Jahre das Stoische Institut in Jena geleitet hat, ist er nun zur Eröffnung einer eigenen Erziehungsanstalt geschritten.

vierteljährlichen Raten bezahlt. Besonders berechnet werden etwa nöthiger Unterricht, der Musikunterricht auf Instrumenten und die Kosten für Zukreifen. — Wenn Eltern, die von dem Erfahrungssache ausgehen, daß die Schiefer in der Regel sich besser außerhalb Schlesiens entwickeln, als daheim, ihre Söhne einer auswärtigen Erziehungs- und Bildungsanstalt übergeben wollen, so mag ihnen die Schneider'sche in Eisenach angelegentlich empfohlen sein.

Loose a 5 Egr.

zu der Verloosung von Verkaufsgeschenken aus dem Bazar zum Besten der Armen des ev. Vereinshauses sind zu haben im Bureau des ev. Vereinshauses (Heilige Geiststraße 18) so wie in befreundeten Buchhandlungen der Herren G. Morgenstern, Sander, Josef Mar & Comp., E. Dülfer, M. Wälzer, L. F. Maske und Kaufhäuser der Herren Spalding, Strafa, C. Sturm, R. Zahn, Th. Köhler, Liebrecht.

Die Herren Kapellmeister Englich und Löwenthal beabsichtigen, wie wir vernehmen, künftigen Sonnabend im Zeltgarten ein großes Doppel-Concert zu veranstalten, bei welchem ein sehr reichhaltiges Programm zur Ausführung gelangen wird.

Die Beforgung der neuen Zins-Coupons zu Volnischen Pfandbriefen Gebr. Guttentag.

Gleiwitz D. S. Große Auction. Donnerstag den 25., Nachm. von 2 Uhr ab werden im „Deutschen Hause“ 30 Stüd Delgemälde, 51 Stüd Delbrudbilder in eleganten Goldrahmen meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Inserate.

Heute Abend 8 1/2 Uhr im kleinen Saale des Café restaurant, Carlstraße Nr. 37: Allgemeine Vorstands-Versammlung sämmtlicher hiesigen kaufmännischen Vereine.

Verlobungs-Anzeige. Die gestern vollzogene Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Schmiedemeister Herrn Joseph Eckert aus Rosdohn zeigen wir unsern verehrten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Heute Nacht wurde meine liebe Frau Germinie, geborene Hund, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Heute früh um 10 Uhr verschied nach kurzen aber schweren Leiden in Folge einer Lungen-Entzündung unser innig geliebter Gatte, Vater, Großvater und Bruder, der Kreisgerichts-Rath a. D., Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse, Herr Adolph Mitschke, im 68. Jahre seines Lebens.

Die heute Nachmittag 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Ballesca, geb. Bernst, von einem munteren Mädchen theile ich hiermit Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung mit.

Gestern Nachmittag wurde meine liebe Frau Rosalie, geb. Bühler, von einem gefunden Knaben glücklich entbunden.

Heute ist meine Frau Anna, geb. Bergmann, von einem Knaben glücklich entbunden worden.

Heute früh um 3 Uhr erlosch der Tod den königl. Musik-Director Herrn Siegert, Ritter des rothen Adlerordens IV. Klasse, von langen Leiden.

Heute Vormittag 11 1/2 Uhr starb an der Brustwassersucht nach dreimonatlichen Leiden der princliche Amtsrath Herr Ferdinand Friedrich Wilhelm Wilberg, im Alter von 68 Jahren 2 Monaten.

Heute Vormittag 11 1/2 Uhr starb an der Brustwassersucht nach dreimonatlichen Leiden der princliche Amtsrath Herr Ferdinand Friedrich Wilhelm Wilberg, im Alter von 68 Jahren 2 Monaten.

Heute Vormittag 11 1/2 Uhr starb an der Brustwassersucht nach dreimonatlichen Leiden der princliche Amtsrath Herr Ferdinand Friedrich Wilhelm Wilberg, im Alter von 68 Jahren 2 Monaten.

Heute Vormittag 11 1/2 Uhr starb an der Brustwassersucht nach dreimonatlichen Leiden der princliche Amtsrath Herr Ferdinand Friedrich Wilhelm Wilberg, im Alter von 68 Jahren 2 Monaten.

Heute Vormittag 11 1/2 Uhr starb an der Brustwassersucht nach dreimonatlichen Leiden der princliche Amtsrath Herr Ferdinand Friedrich Wilhelm Wilberg, im Alter von 68 Jahren 2 Monaten.

Stadttheater. Mittwoch, den 24. Juni. „Die lustigen Weiber von Windsor.“

Breslauer Gewerbe-Verein. Freitag, den 26. Juni d. J. Nachmittags 5 Uhr, Concert im Schießwärdergarten.

Zoologischer Garten. Deutscher Mittwoch: Großes Concert Anfang 4 Uhr.

Liebig's Garten (Gartenstraße Nr. 19). Täglich großes Concert, ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51.

Seltgarten. Heute: Großes Concert von der Kapelle des königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments.

Gesellschaft der Freunde. Die nächsten Gesellschaftstage finden Mittwoch und Donnerstag den 24. und 25. d. in unserem Gartenlocale statt.

C. F. Gerhard & Co. Mein bisher Elisabethstraße Nr. 7 geführtes Sämerei-Geschäft befindet sich von jetzt ab unter der Firma Friedrich Gustav Pohl.

Reelles Heiraths-Gesuch. Ein Geschäftsmann von 32 Jahren, Besitzer eines rentablen Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin.

Mediclinische Section. Freitag, den 26. Juni, Abends 6 Uhr: Herr Geheimer Medicinal-Rath Professor Dr. Lebert.

Geschlechtskrankheiten, Ausschläge, Geschwüre etc. Wundarzt Lehmann, Altbücherstraße 59.

Neunundachtzigster Katalog von L. F. Maske's Antiquariat in Breslau.

Für die Erinnerungstage im Juni und Juli wird angelegentlich empfohlen: 1866. Kriegskalender und Kriegskarte.

Große Vorstellung der Wunder-Fontaine genannt Kalospinthechromokrene.

Eichen-Parc. Heute, Mittwoch, den 24. Juni: Großes Instrumental-Concert ausgeführt von der Kuschel'schen Kapelle.

Eichenpark in Pöpelwitz. Heute, Mittwoch den 24. Juni: Gemengte Speise.

Der Bau der Chaussee von Ujest nach Slawenzitz, 3 1/2 Meilen lang, wurde im Spätjahre 1866 durch Anfuhr von Materialien in Angriff genommen.

Hilfe, Herr Landrath! Reelles Heiraths-Gesuch.

Mediclinische Section. Freitag, den 26. Juni, Abends 6 Uhr: Herr Geheimer Medicinal-Rath Professor Dr. Lebert.

Geschlechtskrankheiten, Ausschläge, Geschwüre etc. Wundarzt Lehmann, Altbücherstraße 59.

Gesellschaft der Freunde. Die nächsten Gesellschaftstage finden Mittwoch und Donnerstag den 24. und 25. d. in unserem Gartenlocale statt.

C. F. Gerhard & Co. Mein bisher Elisabethstraße Nr. 7 geführtes Sämerei-Geschäft befindet sich von jetzt ab unter der Firma Friedrich Gustav Pohl.

Reelles Heiraths-Gesuch. Ein Geschäftsmann von 32 Jahren, Besitzer eines rentablen Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin.

Mediclinische Section. Freitag, den 26. Juni, Abends 6 Uhr: Herr Geheimer Medicinal-Rath Professor Dr. Lebert.



Bekanntmachung. Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 4. d. M. bringen wir zur Kenntniss des Publicums, das verjüngte, vorläufig bis Ende dieses Jahres, für Transporte von Eisenbahnzügen im Transitverkehr von französischen und belgischen Versandplätzen via Stettin nach Desterreich im Bereich der unterzeichneten Verwaltungen ein ermäßigter Frachttarif eingeführt ist.

Königliche Directionen der Oberschlesischen Eisenbahn der Wilhelms-Bahn. Die Einweihung des neu angelegten und für die Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena bestimmten Parochial-Kirchhofes bei Lehmgraben findet heute Vormittag 9 Uhr statt.

Theater-Actien-Verein. Da aus unserem Lagerbuche wohl die Namen, nicht aber die genaue Adresse unserer Herren Actionäre ersichtlich sind, so ist es leicht möglich, dass unser durch die Post versandtes Circulair nicht immer an die richtige Adresse gelangt ist.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha. Versicherungsbestand am 1. Juni 1868 58,217,900 Thlr. Effectiver Fonds am 1. Juni 1868 14,750,000 " Jahreseinnahme pr. 1867 2,608,095 " Dividende der Versicherten i. J. 1868 36 Proc. 1869 39 "

Hoffmann u. Ernst, Nikolaistr. 9, Carl Geister, in Firma S. Michalowitz Nachfolger, Schmiedebrücke 17/18, Julius Nagel, Große-Scheitnigerstraße 2, W. u. Th. Selling, An den Kasernen 1/2,

Bei August Hirschwald in Berlin erschien soeben (zu beziehen durch alle Buchhandlungen): Beiträge zur Therapie der chronischen Metritis. Von Dr. J. Cohnstein. 1868, Gr. 8. Preis 20 Sgr.

!!! Eingefandt! Staats- und Eisenbahnpapiere!!! Wer sich vor Verlusten schützen will, dem empfehlen wir die soeben in dritter Auflage ganz umgearbeitete und verbolllständigste Auflage von Dresler's Cours-Erklärungen sämtlicher Staats- und Eisenbahnpapiere, 12 1/2 Sgr. (Verlag von Henri Sandage.) Diese längst erwartete Arbeit enthält eine genaue Beschreibung der Situation sämtlicher Staats- und Eisenbahnpapiere. Uebersetzungen bei Ein- und Verkäufen bei aufgeregten Zeiten sind hierdurch nicht mehr möglich.

Billigste Berliner Zeitung. Auflage 11500. Preis: 22 Sgr. Vierteljährlich 24 Sgr. mit Bringerlohn. ohne Bringerlohn 13 Sgr. Die Berliner Wespens. Sonntagsohle.

Oberschlesische Eisenbahn-Actien Lit. B. Die Versicherung gegen die diesjährige Verloosung übernehmen gegen billige Prämie Oppenheim & Schweitzer, Ring Nr. 27.

MATICO-INJECTION VON GRIMAUT & CO APOTHEKER IN PARIS. Aus den Blättern der Matico-Pflanze bereitet, dient die Matico-Injection als sicheres und rasches Heilmittel gegen Gonorrhoe.

Hôtel zum braunen Hirsch in Görlitz bestens empfohlen. Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford, in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage.

Flügel und Piano's bei J. Seiler, Kupferschmiedebrücke 7.

Bekanntmachung. [470] Königl. Stadt-Gericht zu Breslau. Abtheilung I. Den 15. Mai 1868, Vormittags 10 1/2 Uhr. Ueber das Vermögen des Hotelbesizers Carl Mosler von hier - Wilschstraße Nr. 45, ist der launmännliche Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 12. Mai 1868 festgesetzt worden.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum 15. Juni 1868 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

IV. Zugleich ist nach einer zweiten Frist zur Anmeldung bis zum 1. September 1868 einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin auf den 15. September 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Siegert im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stod des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Der Zimmergehilfe Carl Friedrich Wilhelm August Johann Kuhn aus Breslau, 45 Jahr alt, evangelisch, aus Breslau, soll wegen Bigamie verhaftet werden; er ist im Detentions-falle festzunehmen und sofort an die hiesige königliche Gefangen-Anstalt abzuliefern. Breslau, den 16. Juni 1868. [561] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Verächtigung. [851] In der Bekanntmachung vom 28. April c., betreffend die Bestellung des Buchhalters Friedrich Woldebrandt zum Procuristen der Firma Jacob Haag zu Gnadenfrei ist der Inhaber der Firma irrthümlich statt Ferdinand Haag Jacob Haag genannt. Reichendach i. Schl. am 19. Juni 1868. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [849] In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 96 die Firma: Wilhelm Dombrowski zu Oppeln mit einer Zweigniederlassung zu Gogolin und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Dombrowski zu Oppeln am 19. Juni 1868 eingetragen worden. Groß-Strehlitz, den 19. Juni 1868. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [850] In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 122 die Firma: S. Kayser zu Konstanz und als deren Inhaber der Salz Kayser am 20. Juni 1868 eingetragen worden. Kreuzburg, den 20. Juni 1868. Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auction. Donnerstag den 25. Juni c. Vormittags von 9 1/2 Uhr ab, werde ich Matthiasstraße Nr. 89, 1 Treppe hoch, I. Möbel, wobei Sopha, Stühle, Schränke, 1 Commode etc., so wie Haus- und Küchengeräthe; II. um 11 Uhr 1 Kirschbaum-Flügel (noch gut erhalten) [5920] meißbietend versteigern. Guido Saul, Auct.-Commis.

Auction. Donnerstag den 25. Juni c. Vormittags von 11 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Local Ring 30, 1 Treppe hoch, I. 1 gut erhaltenen Kirsch-Flügel, II. 1 Birk-Flügel, so wie eine Partie Schraubzwingen [6091] meißbietend versteigern. Guido Saul, Auct.-Commis.

Die Superphosphat-Fabrik von Mann & Co. in Breslau, Blicherplatz Nr. 11, offerirt billigst Phosphate u. a. Düngemittel in bester Qualität. [6112]

Die Stelle des Lehrers für die 2. und letzte Klasse der evangelischen Familien-Vereinschule zu Rosbzin bei Kattowitz, welche mit einem jährlichen fixirten Einkommen von 200 Thlr., freier Wohnung und Beheizung verbunden ist, ist vacant und soll, so bald wie möglich, wieder besetzt werden. Meldungen mit beigefügten Zeugnissen sind an den königl. Bergath von Krenski zu Rosbzin zu richten. [2373] Der Schulvorstand.

Bekanntmachung. Montag, den 6. Juli 1868 Viehmarkt in Trachenberg. Trachenberg, den 30. Mai 1868. Der Magistrat. [772]

Brauerei-Pacht. Eine gut eingerichtete Bier-Brauerei bei bereits vorhandenem bedeutender Rundschaft, in der lebhaftesten Gattengegend Oberschlesiens, dicht an der Eisenbahn, wird vom 1. October c. an verpachtet. Reflectanten erfahren Näheres im Comptoir Junkernstraße Nr. 2 par terre. [6113]

Alfred Weizner's kleine Memoiren, Preis 15 Sgr., traßen soeben ein bei A. Goschorsky's Buchhandlung (L. F. Maske), Albrechtsstraße 3. [6109]

Hierdurch empfehlen wir unser Lager weißer und decorirter Porzellane in größter Auswahl zu den billigsten Fabrikpreisen. Zurückgekehrte Porzellane werden mit bedeutender Preisermäßigung verkauft; außerdem nehmen wir Bestellungen auf Porzellan-Isolatoren, Gefäße und Geräthe für Apotheker und Chemiker entgegen. Schließlich offeriren wir zu soliden Preisen unsere anerkannt guten Chamottsteine, Kesselsteine, Chamott-Platten wie alle in dies Fach schlagende Artikel. Porzellan-Manufactur von F. Adolph Schumann, in Berlin, Alt-Moabit Nr. 23. [6093]

Planoforte-Fabrik Julius Mager, 15, Taschen-Strasse 15, Breslau. [5362] Lager aller Gattungen Flügel-Instrumente und Pianinos neuester Construction zu billigsten Fabrikpreisen, unter 3jahr. Garantie.

Amerikanische Handnähmaschine Mignon, 1. Poultry, London, beste einfachste, neueste amerikanische Construction, näht Stepp- und Kettenstich, wie alles, was in einer Familie nur vorkommt, feinste Gaze bis zum dicken Stoff etc.; ausgezeichnet für Tambour-Arbeiten. Außerst saubere, solide Arbeit, das Reparaturen nie vorkommen. Preis 16 Thlr. Garantie! General-Depot für Schlesien: P. Gattentag, Breslau, Ohlauerstr. 8. [5466]

Möbeldamaste und Wagenrippe 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2 Sgr. bis 1 Thaler die Elle, Ledertuche und Gardinenstoffe, Cachemir-Tischdecken, in reiner Wolle von 1 1/2 Thlr. an. [6000] M. Raschkow, Schmiedebrücke 10 und 15.

Großer Ausverkauf. Wegen Aufgabe des Geschäfts, um gänzlich damit zu räumen, unter Fabrikpreisen. [7026] Kopfbarröde von 20 Sgr. pr. Stück, Corsets von 10 Sgr. pr. Stück an. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. Die Kopfbarröde- und Corset-Fabrik von C. E. Wünsche, Ohlauerstraße 29, 1. Etage.

Beweis für die Heilwirkung der echten Hoff'schen Präparate. Kayna bei Merseburg, den 19. Mai 1868. Herrn Hofflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. Nr. 1. Hiermit theile ich Ihnen von innigem Danke besetzt und freudigen Herzens mit, daß Ihr treffliches Extract bei meiner Frau die günstigsten Wirkungen hervorbringt. Nicht nur, daß der gräßliche Reuchstufen fast schon gänzlich verschwunden ist, auch ein hartnäckiges rheumatisches Kopfweh, von welchem meine Frau schon seit vielen Jahren, oftmals Tage lang, aufs Krankenbett gebannt wurde, scheint von Ihrem Wundertract in die Flucht geschlagen zu werden. Dieser schlimme Geleite zeigt sich jetzt weit seltener und tritt lange nicht mehr so brutal auf wie früher. Um der Kur nun eine längere Dauer zu geben, wollte ich Sie hierdurch ergebenst gebeten haben, mir, womöglich in einigen Tagen, 25 Flaschen Malztract zu senden. Sie schließlich nochmals bittend, die innigsten Gefühle meines wärmsten Dankes zu gedenken, zeichnet hochachtungsvoll Ihr Maxfabrikat, Regisf. ur. Vor Fälschung wird gewarnt! Von sämtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [6096] Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42. S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.

Die Superphosphat-Fabrik von Mann & Co. in Breslau, Blicherplatz Nr. 11, offerirt billigst Phosphate u. a. Düngemittel in bester Qualität. [6112]

Die Stelle des Lehrers für die 2. und letzte Klasse der evangelischen Familien-Vereinschule zu Rosbzin bei Kattowitz, welche mit einem jährlichen fixirten Einkommen von 200 Thlr., freier Wohnung und Beheizung verbunden ist, ist vacant und soll, so bald wie möglich, wieder besetzt werden. Meldungen mit beigefügten Zeugnissen sind an den königl. Bergath von Krenski zu Rosbzin zu richten. [2373] Der Schulvorstand.

Bekanntmachung. Montag, den 6. Juli 1868 Viehmarkt in Trachenberg. Trachenberg, den 30. Mai 1868. Der Magistrat. [772]

Brauerei-Pacht. Eine gut eingerichtete Bier-Brauerei bei bereits vorhandenem bedeutender Rundschaft, in der lebhaftesten Gattengegend Oberschlesiens, dicht an der Eisenbahn, wird vom 1. October c. an verpachtet. Reflectanten erfahren Näheres im Comptoir Junkernstraße Nr. 2 par terre. [6113]

Vorteilhafter Verkauf. Meine Besichtigung „Neu-Lexas“, in hiesiger Vorstadt gelegen, welche sich zu jeder Fabrikanlage gut eignet, bestehend aus: 1. einem Vorwerk mit ca. 60 Morgen Acker (Ackerboden); 2. einer sehr bedeutenden Ziegelfabrik, mit einem auf 10000 von Jahren ausreichenden Thonlager bester Qualität; 3. einer sehr besuchten Restauration und schöner Villa, Alles im besten Zustande, bin ich Willens, wegen anderweitiger Unternehmungen mit sämtlichem todten und lebenden Inventar, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Agenten herbeten. [6127] Schweidnitz, im Juni 1868. Eduard Eisner.

Flügel und Piano's bei J. Seiler, Kupferschmiedebrücke 7.

Am 1. Juli 1868

Große Gewinnziehung der Mailänder Obligationsloose mit dem hohen Treffer von 100,000 Franken.

Gewinne dieses Anlehens: 25mal 100,000, 10mal 80,000, 5mal 70,000, 5mal 60,000, 10mal 50,000, 5mal 45,000, 10mal 40,000, 10mal 10,000, 10mal 5000 Franken.

Nächste 4 Gewinnziehungen in 1868 und 1869 am 1. Juli, 2. Januar, 1. October, 1. April.

Dieselben werden franco versandt nebst Gewinnerzeichniß gegen baar oder Postzahlung, nämlich: 1 Stück zu 10 Francs oder Nthl. 2. 20 = fl. 4. 40.

Dagegen kosten 11 Stück nur Frs. 100 — Nthl. 26. 20 — fl. 46. 40. Auf jede weitere 10 Stück eins gratis durch das Bankhaus Schröder & Peiffer in Mainz.

Auf Wunsch wird Postnahme erhoben.

Ein im nördlichen Böhmen am Fuße des Riesengebirges, in stark bebauter, hoher Gegend, mitten in der Baumwollen-Industrie, am Knotenpunkte dreier Straßen und nur ca. 2 Meilen von der Eisenbahn entfernt...

Auf Wunsch des Käufers könnten auch die Werksgebäude mit über ohne Maschinen allein verkauft und ein Theil des Kaufschillinges in Jahresraten bezahlt werden.

Gefällige Anfragen sind zu richten an die Herren Johann Liebig & Comp. in Reichenberg in Böhmen.

Ritterguts-Verpachtung.

Eine Pachtung in Galizien, von 630 Morg. Weizenboden, 1350 Morg. sehr schönen Wiesen, 20 Morg. Obstgärten, 900 Morg. Hutungen...

Eine Herrschaft

(Nr. 490) mit 4300 Morgen Areal, incl. 700 M. vorzüglichsten Wiesen, 2700 M. Ader...

Ein Rittergut,

(Nr. 488), mit 500 Morgen Areal (Ader und Wiesen durchaus sehr gut), sehr schönem massiven Baustand, schönem Wohnhause mit 10 Zimmern...

In dem sehr frequenten Badeorte Warmbrunn in Schlesien ist wegen anderweitiger Unternehmungen ein seit ca. 30 Jahren bestehendes gut renommirtes Materialwaaren-, Tabak-, Cigarren-, Wein- und Delicateffen-Geschäft bald oder Michaeli d. Z. an einen zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen.

Theilnehmer = Gesuch.

Zur Anlage einer Papier-Fabrik in Breslau wird von einem vermögenden Papier-Fabrikanten ein Kapitalist als Theilnehmer gesucht.

Carl Waschin's [6117] Norweg. Leberthran, krystallhell und rein schmeckend, in frischer Qualität, ist wieder angekommen.

Nr. 353. Ein Gut

nahe Breslau, an der Chaussee und Zuckersabrik von 135 Morgen, Rübenboden, mit massiven Gebäuden...

Eine Villa

in der Nähe von Breslau ist zu verkaufen oder auf ein Landgut zu vertauschen.

Mühlen.

Eine leistungsfähige Mühle wird für Löbau resp. Sächsische Ober-Lausitz zu verpachten gesucht.

Markt-Anzeige.

A. A. Reimann, Zeichner aus Berlin, (bitte genau die Firma zu beachten), empfiehlt sein reichhaltiges Lager vorzüglicher Weißwaaren...

Niemerzeile, vis-à-vis dem goldenen Kreuz.

Brust-Caramellen, Husten-Tabletten, Bairisch Malz, Sibisch- und Rettig-Bonbons...

engl. Frucht-Bonbons, gebr. Mandeln, feinste Chocolate, gefüllte Desserts

Wasch-Eau de Cologne, R. Hausfelder's Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnigerstr. 28.

Poudre de Riz, als Schönheitsmittel bekannt, conservirt namentlich bei starkem Transpiriren...

Wusch-Eau de Cologne, R. Hausfelder's Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnigerstr. 28.

Ritterguts-Verpachtung.

Eine Pachtung in Galizien, von 630 Morg. Weizenboden, 1350 Morg. sehr schönen Wiesen, 20 Morg. Obstgärten, 900 Morg. Hutungen...

Eine Herrschaft

(Nr. 490) mit 4300 Morgen Areal, incl. 700 M. vorzüglichsten Wiesen, 2700 M. Ader...

Ein Rittergut,

(Nr. 488), mit 500 Morgen Areal (Ader und Wiesen durchaus sehr gut), sehr schönem massiven Baustand, schönem Wohnhause mit 10 Zimmern...

Theilnehmer = Gesuch.

Zur Anlage einer Papier-Fabrik in Breslau wird von einem vermögenden Papier-Fabrikanten ein Kapitalist als Theilnehmer gesucht.

Carl Waschin's [6117] Norweg. Leberthran, krystallhell und rein schmeckend, in frischer Qualität, ist wieder angekommen.

Eine Wappen-Sammlung

ist billig zu verkaufen. Näheres Breitestraße Nr. 45 beim Haushälter.

Umzüge!!!

Umzugsbestellungen erbittet sich wegen zu großen Andranges zum Quartal baldmöglichst das erste Stangen'sche Dienstmanns-Institut (Expres), Neufeststraße 51.

Avis für Gutsbesitzer.

Eine Locomobile (10 Hfd.) nebst Dreschmaschine, neuester Construction, ist leibweise vom 2. August zu vergeben.

Gutsbesitzer Staroste in Weischnitz bei Breslau.

Ein gutes 7octab. gebr. Mahag. Pianino soll sofort billigst verkauft werden.

Croquet-Spiele

empfiehlt: Carl Wolter, Große-Groschengasse 2.

Leim u. Schellack für Wiederverkäufer

W. Cohnstadt, Ohlauerstraße Nr. 29.

Neuer Kitt für Glas, Porzellan, Steingut u. dgl.

S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Echte Kühl-Apparate

als Butter-, Fleisch- und Wasserfäher, pro Stück von 5 Sar. an empfiehlt die Chantotte-Waaren-Fabrik in Reiffen.

Ein Destillir-Apparat in bestem Zustande

neuester Construction, ist billig zu verkaufen, ebenso eine Rischenpresse nebst einer Rischenmühle.

40 Schock gefälltes langes Mauerrohr

60 Fuß starken Statensaar, 8 Fuß hoch, Balkenholz und mehrere gr. Risten i. b. zu verkaufen Ohlauerstraße 22, beim Wirth.

Ein Mädchen von gutem, unbescholtenem Charakter

vor wenigen Wochen confirmirt, seit 8 Jahren unter Leitung des Erziehungsvereins für hilflose Kinder lebend, sucht einen Dienst; obgleich sie ihre Schulzeit wohl angewendet, auch in weiblichen Arbeiten vom sorgfältigen Ausbessern bis feiner Weißbäderei wohl bewandert ist...

Ein junges gebildetes Mädchen von 19 Jahren

mit den häuslichen und landwirthschaftlichen Arbeiten vollständig vertraut, sucht eine Stellung als Stütze der Hausfrau unter Zurechnung zur Familie.

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, findet baldige Aufnahme in meiner Cigarren-Handlung.

J. Ade, Katharinenstr. 19.

Für mein Destillations-Detail-Geschäft

suche ich per 1. Juli einen thätigen gewandten Verkäufer. Wo möglich der polnischen Sprache mächtig.

M. Golschiner, Nitolaistr. 12. Vorstellungen Nachmittags von 1 bis 3 Uhr.

Eine Bonne (Schweizerin) empfiehlt Frau O. Drugulin, Ring 29.

Eine Gouvernante, katholisch, in Musik und Sprachen tüchtig, empfiehlt: Frau O. Drugulin, Ring 29.

Accidenz-Seher

wird bei sehr gutem Salair eine angenehme und dauernde Condition nachgewiesen durch die Papier-Handlung Emil Reimann in Breslau, Ohlauerstraße.

Ein junger Kaufmann, der Jahre lang in einer der größten Seehandelsstädte als Buchhalter und Correspondent fungirt hat...

Ein junger Mann (militärfrei), seit circa 8 Jahren im Manufacturwaaren-Geschäft activ, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut...

Ein gewandter Reisender, der bereits die Provinz Schlesien besucht hat und mit der Rundschaft vollständig vertraut ist...

Die Herren Handlungsgehilfen, resp. Comptoristen, Reisende, Lager-Commiss und Verkäufer

welche anderweitige Engagements suchen, können sich an das mercantile Verordnungs-Comptoir von Joh. Aug. Götsch in Berlin, Rosenthalerstr. 2, wenden.

Der Inhaber einer größeren Mehl- und Backofen-Handlung im vortheilhaftesten Stadttheile Berlins...

Ein junger Mann, der bereits ein Jahr als Commis in Berlin servirt, der bis dato noch im Manufactur-Geschäft thätig war...

Ein in Schreien und Rechnen vollkommen kundiger junger Mann sucht in einem Comptoir oder Bureau eine Anstellung.

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, findet baldige Aufnahme in meiner Cigarren-Handlung.

J. Ade, Katharinenstr. 19.

Im Comptoir der Buchdruckerei Herrenstraße Nr. 20

sind vorrätzig: Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe, Proceß-Vollmachten, Dekret, Zoll- und Post-Declarationen...

Deconomie- und Rechnungs-Beamter.

Bei dem Rechnungs-Bureau der unterzeichneten Verwaltung ist die Stelle eines mit gründlichen landwirthschaftlichen Kenntnissen ausgestatteten Rechnungs-Beamten offen.

Ein noch in Stellung befindlicher, mit besten Zeugnissen versehener Wirthschaftsbereiber, sucht zum 1. Juli, oder auch später, anderweitige Stellung...

Ein Oberbrenner,

practisch und theoretisch ausgebildet, mit Dampfmaschinen-Betrieb vollkommen vertraut, sucht ein baldiges Engagement.

Ein unberthätiger junger Mann, welcher sich bisher mit Privat-Krankheiten-Baden beschäftigte, sucht eine Stelle bei einem einzelnen Herrn oder auch bei einer Herrschaft als Diener.

Wirthschaftsbevier.

Für ein Mädchen, welches die Wirthschaft gründlich erlernen will und gute Vorkenntnisse besitzt, wird eine Stellung gesucht.

Ein in Schreien und Rechnen vollkommen kundiger junger Mann sucht in einem Comptoir oder Bureau eine Anstellung.

Die bisher von dem Geh. Justizrath Prof. Dr. Abogg benutzte Wohnung

hinter d. Kreuzkirche Nr. 4, zwei Treppen hoch, ist vom 1. Juli ab zu vermieten und jederzeit zu besehen.

Ohlauerstraße Nr. 22

ist die dritte Etage vornheraus zu Michaeli, sowie gute Keller bald zu verm.

König's Hotel, 33. Albrechts-Strasse 33.

empfehlen sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Breslauer Börse vom 23. Juni 1868. Amtliche Notirungen.

Table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies. Includes sections for 'Inländische Fonds', 'Eisenbahn-Prioritäten', 'R. Oderufer', 'Kakao', etc.

Die Stimmung war fest das Geschäft jedoch nicht belebt. Im Allgemeinen wenig verändert. Course und Fonds begehrt zu theilweise höheren Coursen.